

# Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts.

Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind  
und der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch eritere und den Briefträger ins Haus geliefert 9 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 12 Uhr in den Händen des Herrn Edwin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 5. Auflage 77 000 Chemnitz, Freitag den 2. Februar 1903. Auflage 77 000 18. Jahrgang.

Erfahrungen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen und Wollentwerfern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Pöhlitz, Offenbach a. M., Oberfeld-Barmen, Reichenherren in Neugersdorf, Zeugdruckern in Aresfeld, von Baumwollspinnern und -Webern in Köln a. Rh., Teppichwebern in Treptow bei Berlin (G. Feibisch), Webern und Wirtern in Aß i. B., von Webern und Weberinnen in Lörrach (Mech. Buntweberei), von Textilarbeitern- und Arbeiterinnen überhaupt in Bramsche, Landeshut in Schlesien, Zeugdruckern in Aresfeld, Baumwollwebern und Weberinnen in Dietikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober-Äster bei Zürich (Siegrist).

## Zur gefälligen Beachtung!

Wir sind in letzter Zeit derartig mit Einsendungen zur Aufnahme in unser Blatt überschwenmt worden, daß wir in diesem „Segen“ fast erstickten. Schränke man doch wenigstens die Einsendung von Versammlungsberichten so viel wie möglich ein und berichte man so kurz wie möglich! Es braucht doch nicht gerade über jede Versammlung berichtet zu werden. Je mehr unsere Kollegen in diesem Betracht schreiben, um so mehr wird der „Textilarbeiter“ inhaltlich verliert; je weniger sie schreiben, um so leichter werden wir die nicht seltenen Wünsche nach Hebung des geistigen Standes unseres Organs befriedigen können. Die Redaktion.

## Die Lohnbewegung in Bramsche.

Man schreibt uns von dort:  
In der Voraussetzung, daß die hiesige Textilarbeiterschaft ihre Forderungen nur durch einen Kampf bei den Arbeitgebern zur Anerkennung bringen könne, haben die vorn im Kampfe stehenden Kollegen alles getan, um eventuell mit dem letzten Mittel, dem Streik, die hiesige Textilarbeiterschaft auf ein höheres Niveau der menschlichen Lebenshaltung zu bringen. Waren sie sich doch von vornherein bewußt, daß das soziale Bewußtsein der Unternehmer sich als zu rückständig zeigen werde, als daß sie den Textilarbeitern in ihren Wünschen entgegen kommen könnten. Und sie haben gut daran getan, sich auf einen vielsätigen langwierigen Kampf vorzubereiten. Die Bramscher Unternehmer, die jene Parteipolitik gutheißen, die den Arbeitern alle Lebensmittel verteuert hat, wollen aber um keinen Preis die Notwendigkeit einsehen, daß Lohnforderungen nur natürliche Folgen der herrschenden Politik sind. Sie wollen überhaupt nicht anerkennen, daß die Arbeiter berechtigt sind, ihre Organisation als Mittel zur Erreichung ihrer Forderungen zu gebrauchen. Die Arbeitgeber, die da glauben, die Textilarbeiterschaft durch die Nichtbeantwortung ihrer Eingabe zur Raison zu bringen, sind aber etwas anderes belehrt worden. Der Gang unserer Bewegung ließ sich aber durch eine solche Behandlung unserer Eingabe nicht hemmen.

Dieser Ansicht mußten die Unternehmer schon werden durch die öffentliche Versammlung vom Dienstag den 23. Januar, die im Sandmannschen Saale stattfand. Der Saal war überfüllt, zirka 450 Textilarbeiter und Arbeiterinnen mochten anwesend sein. Die Tagesordnung dieser Versammlung lautete: „Die Behandlung unserer Eingabe von Seiten der Arbeitgeber, und wie stellen sich die Textilarbeiter und Arbeiterinnen dazu.“ Das einleitende Referat hielt Gauleiter J. a. d. Hannover. Er besprach zunächst die Ursache der hiesigen Lohnbewegung. Aus den Verhältnissen heraus sei das Streben der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lebenslage entstanden. Die Löhne seien mit denen Schlesiens und des Erzgebirges zu vergleichen. So käme es denn auch, daß die auswärtigen Fabrikanten sich über die Konkurrenz von Bramsche beklagten. Der Redner führte England als Beispiel an, daß trotz hoher Löhne und kurzer Arbeitszeit die Leistung der Arbeiter dort nicht teurer werde. Dann kam Redner auf die Nichtbeantwortung unserer Eingabe zu sprechen. Das Schreiben sei in der höflichsten Form abgefaßt gewesen. Da es sich um schwerwiegende Fragen sowohl des Gemeinwohls wie auch der Industrie handele, so sei die Prozedur der Arbeiter durch die Arbeitgeber scharf zu verurteilen. Die Fabrikanten hätten velleicht wieder geglaubt, daß die Arbeiter einen Rückzug antreten würden. Das wäre ein gewaltiger Irrtum. Der Geist der Zeit läßt sich nicht ignorieren. Wir haben den Frieden gesucht und gewollt, wenn jetzt der Streik ausbricht, so kommt nicht auf uns die Verantwortung. Die Zerrüttung des Gemeinwohls verschulden die Unternehmer dann.

In der anschließenden Diskussion wurde von den meisten Rednern der Vorschlag gemacht, daß die Arbeiter-Ausschüsse in den einzelnen Betrieben nochmals vorstellig werden sollten. Damit wurden die Ausschüsse auch beauftragt.  
Am Donnerstag den 25. Januar fand dann wiederum eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: „Berichterstattung der einzel-

nen Fabrik-Ausschüsse über die Antwort der Arbeitgeber.“ Wiederum war die Textilarbeiterschaft ebenso zahlreich erschienen wie in der vorigen öffentlichen Versammlung. Voll Zuversicht erwarteten sie die Berichte der Ausschüsse. Aber jeder einzelne Bericht ließ die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens schwinden. Die Arbeitgeber hatten gar keine oder geringfügige mehr oder weniger verbindliche Zugeständnisse gemacht, die darauf hinausgingen, die Sache zu verschleppen. Der Vorsteher der J. B. Sandersschen Fabrik war plötzlich krank geworden, daß der Arbeiter-Ausschuß trotz aller Versuche nicht mit ihm verhandeln konnte. Die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Fabrik sahen sich gezwungen, noch am selben Tage, also am Mittwoch den 21. Januar, eine Fabrikversammlung abzuhalten, wollten sie ihre Sache nicht bis in unabwehrbare Zeit verschieben. Hier beschloßen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik in geheimer Abstimmung einstimmig, in den Streik zu treten, und wenn am andern Tag bei der in Aussicht stehenden Verhandlung mit Herrn Sanders keine befriedigende Bewilligungen gemacht würden, so sollten die Weber, Weberinnen und Spulerinnen die Kündigung einreichen. Und wie aus dem in der öffentlichen Versammlung gegebenen Bericht weiter zu ersehen war, war am andern Tage Herr Johannes Sanders plötzlich wieder so gesund, daß er den Arbeiter-Ausschuß empfing und ihm nichts weniger als schmeichelhafte Redensarten an den Kopf warf, als da sind: Bewilligt wird kein Pfifferling. Die Arbeiter wollen bloß mehr Lohn haben, um der Streikkasse wieder mehr zuzuführen. Lassen Sie sich da von dem Kästel aufwiegen. Und was es für unsinnige Redensarten noch mehr gab. Und als am selben Tage der Arbeiter-Ausschuß nochmals vorstellig wurde, Herr Johannes Sanders aber wiederum ein Verhandeln über die Forderungen rundweg ablehnte, da wurde die Kündigung sämtlicher Weber und Weberinnen sowie Schusspulerinnen eingereicht. Nach ausgiebiger Besprechung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung bedauert, daß die neuerlichen Versuche der Arbeiter, die Lohnfrage auf gutlichem Wege zu lösen, als gescheitert zu betrachten sind. Sie protestiert mit Entschiedenheit gegen die unwürdige Behandlung des Arbeiter-Ausschusses durch den Inhaber der Firma J. B. Sanders. Sie billigt das Vorgehen der Arbeiter und heißt die eingereichte Kündigung gut. Die Versammlung beschließt, daß nunmehr auch das letzte Mittel, der allgemeine Streik, in Anwendung zu bringen ist. Für Ausführung dieses Beschlusses hat der Verbandsvorstand zu sorgen. Auch ist der Verbandsvorstand verpflichtet, alle Schritte zu unternehmen, die etwa geeignet sein könnten, die Sache gütlich aus der Welt zu schaffen.“ Die Annahme dieser Resolution fand brausende Zustimmung. Kampfesmutig verließen die Versammelten den Saal.

Am Freitag hielten dann die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen Gebrüder Sanders und Heune u. Co. Fabrikversammlungen ab. Hier wurde ebenfalls in geheimer Abstimmung der Streik beschlossen. Und nachdem die Ausschüsse beider Fabriken nochmals vorstellig geworden waren, ohne befriedigende Zugeständnisse erreicht zu haben, reichten die Weber und Weberinnen auch hier die Kündigung ein. Der größte Teil der Arbeiter der drei anderen Betriebe hatte bereits gekündigt. Den anderen Arbeitern wurde zum größten Teile noch am Kündigungs- tage von den Arbeitgebern gekündigt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen von der Spinnerei und Weberei und von der Firma Rünsmüller wollen zunächst noch versuchen, ihr Ziel auf gutlichem Wege zu erreichen.

155 Kollegen und Kolleginnen haben insgesamt die Kündigung eingereicht. Sollte bis zum Ablauf der Kündigungszeit noch keine Einigung erzielt sein, so würde sich die Zahl der dann Ausständigen annähernd verdoppeln.

Alles ist versucht worden, um in Frieden das gesteckte Ziel zu erreichen. Wenn nicht alles trägt, so wird es zum Ausstand kommen — trotz alledem. Ein hartnäckiger Kampf wird durchzuführen sein. Aber unsere Einigkeit wird unsere Forderungen zur Anerkennung bei den Fabrikanten bringen. Werde keiner zum Verräter an der heiligen Sache! Es gilt, eine bessere Zukunft zu erkämpfen! Durch Kampf zum Sieg! muß die Lösung sein. Zuzua nach Bramsche ist streng zu ver-  
meiden.

## Die „Denkschrift“ über den Lohnkampf im sächsisch-thüringischen Webereigebiete im Jahre 1905

die wir schon einmal besprochen haben, mißt sich redlich ab, den Deutschen Textilarbeiterverband als das Karnickel hinzustellen, das allein die Schuld an dem Kampfe, bei dem die Arbeiter manches Haar gelassen haben, tragen soll. Diese abernen Redensarten sind nicht neu; sie sind ja schon während des Kampfes in den Fabrikantenorganen aufgestellt und von uns ge-  
bührend abgegan worden. Von besonderem Interesse ist aber noch die folgende Stelle der be-  
rühmten „Denkschrift“:  
„Es war wohl klar, daß die Fabrikanten die Höhe der

Löhne festzusetzen hatten und nicht die Arbeiter, denen für die Beurteilung der maßgebenden Grundzüge das Verständnis fehlen mußte.“

Nun, deutlicher konnte sich der Verfasser nicht ausdrücken. Die Verkäufer der Ware Arbeitskraft haben über Lohnsätze nichts mitzureden oder mitzubestimmen. Als maßgebende Grund-  
sätze werden örtliche Verhältnisse in den verschiedenen Orts-  
gruppen, die Konkurrenz des In- und Auslandes und Abich-  
verhältnisse angegeben; die erbärmliche Lage der Textilarbeiter-  
schaft kommt nicht in Frage. Wenn Leute mit einem solchen Grade von sozialpolitischem „Verständnis“ über das Wohl und Wehe großer Arbeitermassen zu befinden haben, dann sind die Vorkänge vor und während der Ausperrung allerdings er-  
klärlich. Gegenüber solchen Progen war ja König Stumm der reinste Waisenknaube.

Und man höre erst, was die „Denkschrift“-verfasser sonst noch alles zu sagen haben:

Die materiellen Verhältnisse der Arbeiter im Bezirk sind, wie in jedem anderen Arbeiterberufe, je nach der Kopfzahl der Familie verschieden, im Durchschnitt aber nicht unangenehm. Von einem Arbeiterelend kann nicht die Rede sein. Ein Vergleich mit dem Städte- und Orts-  
bilde, wie es sich vor noch nicht 20 Jahren darbot, gibt am deutlichsten Zeugnis von der Entwicklung der Arbeiterverhält-  
nisse in aufsteigender Linie. Lustige und gesunde ge-  
legene Wohnungen, wie sie die Arbeiterchaft der Großstädte nie kennen lernt, sind dort entstanden, wo vor nicht langer Zeit elende Bauten standen.“

Hört ihr's, ihr Weber und Weberinnen, wie ihr herrlich und in Frieden lebt? Ihr wollt es bloß nicht wissen. Aber die Fabrikanten wissen's und schreien's nun, weil ihr so undankbar und unzufrieden seid, in die Welt hinaus. Und die Fabrikanten wissen noch mehr:

„Ein Blick auf den Stand der Sparsparlagen in den öffentlichen Kassen, die von dem Industrie-  
bezirke doch fast ausnahmslos von der Weber-  
bevölkerung besorgt werden, lehrt, daß die Lohn-  
verhältnisse auch ausreichen, neben der Befreiung des Un-  
terhalts noch einen Spargroschen zu erübrigen.“

Also: Fein läßt es sich leben von den Fleischtröpfen der Geraer Textilarbeiter, und dabei kann das viele Geld, das die Weber verdienen, nicht einmal alles totgeschlagen werden, sondern es wird in großen Häufen auf die hohe Kante gelegt. Da mußten ja die Fabrikanten eine weitere Lohnzulage ablehnen, sonst trüge sie ja die Schuld dafür, wenn sich die Sparsparlagen als zu klein erweisen sollten. — Unwillkürlich muß man da fragen: ist es Dummheit oder Frechheit, die aus dieser „Denkschrift“ spricht? Ansehend beid es! Die Arbeiter werden die Antwort darauf nicht schuldig bleiben.

Aber nicht nur der Deutsche Textilarbeiterverband ist den Fabrikanten ein Dorn im Auge, sondern auch der „Christliche“ Textilarbeiterverband hat den ganzen Zorn der Textilarbeiter herausgefordert, weil er nicht nach der Pfeife getanzt hat. Nur die Hirsch-Dunderschen sind mit keiner Silbe erwähnt, deren Bedeutungslosigkeit scheint auch den Fabrikanten klar zu sein. Von dem Christlich-nationalen Textilarbeiterverband sagt der „Denkschrift“-Verfasser, „sein Verhalten ist unter Führung eines dem Ernste der Situation kaum gewachsenen Distriktssekretärs weder christlich noch national gewesen. Man kann offen bekun-  
den, daß er diese beiden bezeichnenden Merkmale seiner Tätig-  
keit in dieser Bewegung vom Panter gestrichen hatte.“ — Es sei... fast wie Ironie erklänen, daß der Sekretär des Christlich-nationalen Textilarbeiterverbandes das Verlangen stellte, bei Öffnung der Betriebe am 20. November seiner Ge-  
folgshaft früher die Tore zu öffnen, damit die Seligen nicht mit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsarbeiterschaft zusammen einzurücken brauchten.“

Auf diese Weise wird man auch den „Christlichen“ das Rück-  
grat steifen und das proletarische Gewissen schärfen, vorausge-  
setzt, daß bei jenen Leuten von einem solchen geredet werden kann.

Im übrigen kommen in der „Denkschrift“ die innersten Wünsche der Scharfmacher in dem verstickten Verlangen nach einem Zuchtgesetz und Beschränkung der Preiz- und Rede-  
freiheit zum Ausdruck. Der Verfasser schreibt: „Das Versammlungsrecht der Arbeiter in Ehren, aber daß es dazu mißbraucht werden, einen Stand von Männern, deren Tätigkeit dem Arbeiter den Unterhalt ermöglicht, dem Staate den Großteil der Verwaltungsmittel liefert (und die Polizei noch bekennt! Die Redaktion) und wie im vorliegenden Falle, dem ganzen Lande sein Existenzgepräge gibt, den Schmädhungen der Berufsverheer aussetzen? Darf das Versammlungsrecht dazu benutzt werden, in die ausgewählten Massen auf verleumdende Weise Händ-  
stöß auf Händstöß zu werfen? Es wird zur Aufgabe des erwünschten Schutzes gelöhnt, daß die Behörden dem Treiben der berulsmäßigen Heber ununterbrochen ihre Aufmerksamkeit wid-  
men.“

Also Polizei und Justiz sollen den Fabrikanten noch mehr



40 Jahren erst von neuem zu leben beginne, werden die Textilarbeiter in diesem Alter entweder nicht mehr eingestellt, oder gar entlassen und durch weibliche und jugendliche ersetzt.

Aber auch alle technischen Verbesserungen werden von den Unternehmern allein in Anspruch genommen, so daß sie, anstatt den Textilarbeitern die Arbeit zu erleichtern, ihnen zum Fluche werden, weil alle übrigen Leistungen wieder von neuem Lohnrücker werden müssen. Dies können die Unternehmer nur wagen, weil die große Mehrzahl der Textilarbeiter die Selbsthilfe nicht begriffen hat. Wer hier noch an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glaubt, beweist höchstens, daß er sich überhaupt noch keine ersten Gedanken darüber gemacht hat. Wenn auch die Unternehmer behaupten, daß die Löhne gestiegen sind, so muß das entschieden bestritten werden, denn diese Erhöhung war nur eine scheinbare, welche durch die Verteuerung aller Lebensmittel und der Wohnungsmiete mehrfach weit gemacht wurde.

Besonders scharf ging die Rednerin auch mit den Männern ins Gericht, welche wohl zu Hause der Frau gegenüber „Herr im Hause“ sein wollen, wenn es aber gilt, als Mann dem Unternehmer gegenüberzutreten, dann sind es oft die größten Hasenfüße.

Der Vortrag wurde in allen Versammlungen begeistert aufgenommen. Der schönste Erfolg ist neben einer schönen Anzahl von Aufnahmen, denen zweifellos noch mehrere folgen werden, der, daß auch alle auf dem Lande wohnenden Kollegen, welche nur sehr schwer einmal eine Versammlung besuchen können, mit neuer Begeisterung und neuem Mute für die Agitation erfüllt wurden. Auf alle Fälle ist durch diese Agitationstour wieder bewiesen worden, daß infolge zeitweiliger Mißerfolge die Flinte nicht ins Korn geworfen werden darf, sondern daß alles seine natürlichen Wege geht; erst pflügen, dann säen. Und wenn diese Vorarbeit richtig gemacht wird, dann kann und wird die Ernte nicht ausbleiben. Das mögen sich alle Kollegen und Kolleginnen für alle Zukunft zur Richtschnur nehmen, dann wird auch die Zeit kommen, wo nicht nur alle Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sein werden, sondern auch die Unternehmer uns als gleichberechtigten Faktor werden anerkennen müssen.

Besonders gilt es jetzt, die neugewonnenen Kämpfer zu erziehen und zu schulen, damit auch diese wieder zu Lehrern für die differenzierteren Textilarbeiter und Arbeiterinnen werden. H.

## Soziales.

Im Reichstage kündigte gelegentlich der Beratung über die Maß- und Gewichtsordnung der Abg. Stolle an, daß er in der Kommission Anträge einbringen werde, die eine Verringerung des Entwurfs bezwecken, daß die Förderwagen in den Kohlenbergwerken geeicht werden, ebenso die Maße in der Textilindustrie, die zur Vermessung der abzuleistenden Arbeit dienen. Der Gesandte wurde einer 21gliedrigen Kommission überwiesen.

Konservervortrag in Sachen für Arbeitskammern. In der Zweiten Kammer unterbreitete der Vorsitzende der konservativen Fraktion gleichzeitig mit einem Vorschlag auf Umgestaltung des bestehenden Landtagswahlrechtes der freien Kommission zur Vorbereitung von Wahlreformvorschlägen folgenden Antrag: Nach dem Vorgange der Handels- und Gewerbetammern und in Angliederung an diese sind Arbeitskammern zu errichten, die der Regierung als beratendes und begutachtendes Organ bei der Förderung der Arbeiterinteressen zu dienen haben. — Sehr schön. Wir vermuten aber, daß die Konservativen mit ihrem Antrage mehr die Interessen der Unternehmer wahren wollen. Immerhin ist aber der Antrag als ein Mittel zur Förderung des sozialen Friedens zu begrüßen.

Ein Achtstundengesetz hat der sozialistische Abgeordnete Wallant im Namen seiner Fraktion der französischen Kammer vorgelegt. Seine Hauptbestimmungen sind: Die Beschäftigung von Kindern durch Unternehmer und in Etablissements der im Gesetz aufgeführten Art (Industrie, Bergbau, Großkultur, Forstwirtschaft usw.) darf nicht vor vollendetem 16. Lebensjahre erfolgen. Arbeiter und Arbeiterinnen unter 20 Jahren dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie ein ärztliches Arbeitsfähigkeitszeugnis beibringen; alljährlich werden diese jugendlichen Arbeiter auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Diese jugendlichen Arbeiter dürfen nur die Hälfte der für die erwachsenen Arbeiter festgesetzten Zeit beschäftigt werden, also höchstens vier Stunden täglich. Die erwachsenen Arbeiter und Arbeiterinnen haben eine tägliche effektive Arbeitszeit von höchstens acht Stunden, gerechnet vom Eintritt bis Austritt an der Arbeitsstätte. Die Arbeitswoche umfaßt 5 1/2 Arbeitstage, der 1 1/2 Ruhetage folgen.

Staatsbeiträge für das Internationale Arbeitsamt. Frankreich und Oesterreich-Ungarn erhöhen ihre Subvention für das internationale Arbeitsamt in Basel; Frankreich will künftig anstatt 5000 Francs etatsmäßig 12 000, Oesterreich anstatt 3000 Kronen 5000 Kronen zahlen. Luxemburg hat jetzt ebenfalls eine finanzielle Unterstützung zugesagt. Auf Antrag der deutschen Sektion (Ges. f. Soziale Reform) der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wird hoffentlich auch das Deutsche Reich seine Subvention, die jetzt 6000 Mk. jährlich beträgt, vermehren.

## Bereinsgesetzliches.

Etwas vom sächsischen Julew. Als im vergangenen Jahre die Lohnbewegung der sächsisch-thüringischen Textilarbeiter im Gange und der Lohnrat der Weber von den Tarifkommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durchgefallen war, machten sich Betriebs- resp. Branchenversammlungen im ganzen Bezirke und damit auch in Wylau im Vogtlande nötig, um den Webern den Tarif vorzugeben. Es wurde dort eine Weber- und Weberinnen-Versammlung vom Kollegen J. Seel, der zugleich Wahlmann für einen Betrieb war, einberufen, aber nicht angenommen, da es eine Berufsversammlung war, welche der Anmeldepflicht nicht unterlag. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte Kollege Seel die Anwesenden darauf aufmerksam, daß nur Weber und Weberinnen Zutritt hätten. Während nun die Versammlung tagte, erschien Herr Schuhmann Wädler. Unser Kollege Hofmann, Mitglied der Tarifkommission, erklärte diesem Herrn, daß diese Versammlung gesetzlich erlaubt und nicht anmeldepflichtig sei. Es wurde aber dennoch Anzeige erstattet und es fand deshalb am 23. November v. J. Verhandlung vor dem Schöffengericht in Reichenbach statt, da Kollege Seel wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt war. Man wollte jene Versammlung zu einer öffentlichen Versammlung machen, da öffentliche Angelegenheiten erörtert worden seien; indem Kollege Hofmann, der das Referat über den Lohnrat übernommen hatte und die Anwesenden in seinen Ausführungen mit zum Beitritt in die Organisation der Textilarbeiter aufgefordert hätte, u. a. m. Die Zeugnisaussagen bewiesen aber das Gegenteil. Es konnte nicht festgestellt werden, daß diese Versammlung das Gepräge einer öffentlichen Versammlung habe. Das Schöffengericht sprach denn auch der Kollegen Seel, als Einberufer frei. Gegen dieses Urteil wurde nun von Seiten der Stadtbehörde Wylau i. V. Berufung eingelegt, und so kam die Sache am 19. Januar vor dem Landgericht zu Wylau nochmals zur Verhandlung. Auch hier konnte nichts anderes zutage gefördert werden als in der Schöffengerichtsverhandlung, und Kollege Seel wurde als erstmalig freigesprochen, da der Gerichtshof sich dem Urteile der Vorinstanz anschloß. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Versammlungen eines Berufes, in welchen nur Lohn- und Arbeitsverhältnisse besprochen werden, einer behördlichen Anmeldung nicht unterworfen sind. Hoffentlich begnügt man sich nun damit und macht den Arbeitern nicht unnütze Scherereien.

## Gerichtliches.

Vor dem Landgericht Zwickau wurde, wie schon in voriger Nummer kurz gemeldet, am 16. Januar der Prozeß des Agenten Walthers resp. des Crimmitschauer Fabrikantenführers Lukas Schmid gegen Roth wegen Verleumdung, begangen durch ein gegen Walthers gerichtetes öffentliches Flugblatt, verhandelt. Nach Verlesung des Anlagebeschlusses und des Urteils der Erstinstanz wird festgestellt, daß sich die Berufung des Beklagten lediglich gegen die Höhe und die Art des Strafmaßes richtet. Da Zeugen nicht geladen, werden heute lediglich die eidlichen Aussagen derselben bei der vorinstanzlichen Verhandlung zum Vortrag gebracht.

Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Tiege, der dagegen die Lukas Schmid, Jössel, Böttcher, Richter und Lenzen zitiert hatte, bezweifelt die Glaubwürdigkeit des Zeugen Radowill, der, wie bewiesen werden könne, zu Hause nicht 16, sondern 11—12 Kronen verdient habe.

Der Agent Walthers (Kläger) schien, wie er heute feststellt, damals froh gewesen zu sein, daß er seine importierte österreichische Ware los geworden war. Den Zeugen Metzold habe er (W.) da sich dieser nicht um Logis umgesehen, einstweilen bei sich aufgenommen. „Es habe Mühe gekostet, ihn wieder los zu werden“, und zwar deswegen, weil früher bei ihm wohnhafte Oesterreicher bei Nacht und Nebel ausgeliefert seien.

Die Zeugin Pfeifer sowie Zeuge Johann Lohse sollen zu Hause erheblich weniger verdient haben, als sie in der letzten Verhandlung angegeben hätten. Damit soll ihre Unglaubwürdigkeit bewiesen werden. Derselbe Versuch wird auch bezüglich der Aussage der Zeugen Schimmer und Weber gemacht.

Der Vertreter des Klägers beantragt nach Verlesung dieser Zeugnisaussagen, die Waltherschen Zeugen Jössel, Richter, Schmidt usw. mündlich zu vernehmen; Rechtsanwalt Dr. Hübler erklärt hierauf, daß er sich, um kein einseitiges Bild aufkommen zu lassen, vorbehalten müsse, auch seinerseits Anträge auf die mündliche Vernehmung der Zeugen des Verklagten einzubringen.

Die Beweisanträge Tieges werden abgelehnt. Die Beweisaufnahme wird geschlossen. Der Verteidiger Dr. Hübler weist in seinem Plädoyer darauf hin, daß der Beweis der Wahrheit nur in sehr wenig Fällen möglich ist. Die Beweise über die unwahren Angaben der Löhne und sonstigen Existenz- und lokalen Verhältnisse seitens des Privatklägers, wie sie das Kochsche Flugblatt schildert, seien ebenso wie die Behauptungen der Zeugen über die mangelhafte Verpflegung vollkommen erbracht, deshalb sei auch den Ausführungen des amtsgerichtlichen Urteils in Bezug auf die Verlesung des § 186 nicht zu folgen. Man müsse doch auch berücksichtigen, daß der Privatkläger den ausländischen Arbeitern die unglaublichen Vorspiegelungen hinsichtlich der Crimmitschauer Verhältnisse gemacht habe, wie sie in der Verhandlung geradezu gravierend zum Vorschein gekommen seien. Die Behauptungen in dem gegnerischen Schriftsatz, daß die Zeugen des Verklagten von den organisierten Arbeitern verheßt worden wären, seien hinfällig und keinerlei Beachtung wert. Diesen Vorwurf könne man aber umso mehr dem Privatkläger machen, denn eine größere Beeinflussung der Zeugen, wie sie von diesem getrieben worden, sei ihm (dem Verteidiger) noch nicht begünstigt. Aus diesen Gründen heraus und ferner, weil der Beweis der Wahrheit in fast allen Punkten erbracht, sei auch auf die formalen Fehler des Flugblattes sehr wenig Gewicht zu legen. Man müsse ferner auch die damaligen Verhältnisse in Crimmitschau berücksichtigen, die es dem Privatkläger zur Pflicht hätten machen müssen, daß der größten Vorsicht in der Ausübung seiner von den Fabrikanten erhaltenen Aufträge zu beschließen. Statt dessen grabe die Handlungsweise des Privatklägers direkt an die Kriterien des Betrugs, sei moralisch verwerflich, wie auch das erstinstanzliche Urteil deutlich zu erkennen gebe. Er beantrage, der Berufung stattzugeben, das erstinstanzliche Urteil aufzuheben und gegen den Beklagten auf eine geringe Geldstrafe zu erkennen.

Rechtsanwalt Tiege weist darauf hin, daß die Aussagen der Zeugen des Verklagten unwahr seien und daß deshalb nicht zulässig sei, diese Aussagen als aktenmäßige Wahrheitsbeweise anzuführen, die betreffenden Zeugen hätten sich unerhörte Verleumdungen gegen das Wahrscheinliche zu Schulden kommen lassen. Die Angaben Walthers in Bezug auf die Lohn- und andere Existenzverhältnisse seien „vollkommen richtig“ gewesen; die Leute seien in Crimmitschau „tatsächlich in bedeutend bessere Verhältnisse“ gekommen, während sie in ihrer Heimat viel weniger verdient haben, als sie unter Eid angegeben haben. In dieser Beziehung hätten die betreffenden Zeugen einfach einen Falsheld geleistet; auch sonst hätte man mit Tatsachen gearbeitet, die nicht der Wahrheit entsprächen. Wenn man zwar behauptet, daß in Crimmitschau eine gewisse Spannung herrsche, so sei das nur die Behauptung gewissenloser Agitatoren, die ein Interesse daran hätten, niemals Ruhe eintreten zu lassen. Die Beschuldigungen, welche die Zeugen dem Privatkläger gegenüber erhoben, seien geradezu ungeheuerliche. Aus diesen Gründen heraus beantrage er, die Berufung zu verwerfen, nebenbei stelle er den Beweisantrag, den Direktor Maurmann von der Möllendorfer Fabrik über die damals an die Zeugen gezahlten Löhne, sowie die Frauen Roth und Lippert bezüglich der Bestätigung der Zeugen und den Fabrikanten Böttcher wegen der Einstellung eines der betreffenden Zeugen zu vernehmen.

Rechtsanwalt Dr. Hübler bittet um Ablehnung dieser Beweisanträge, die heute in so sonderbarerem Lichte erscheinen müßten, als dem Privatkläger schon in der vorigen Verhandlung Gelegenheit gegeben gewesen, eine definitive Klärung über noch zwei wichtige Punkte in der Handlungsweise des Privatklägers herbeizuführen, außerdem habe ja der Privatkläger Berufung einlegen können, was er bezeichnenderweise nicht getan habe.

Die Beweisanträge Tieges werden als unerheblich abgelehnt. Herr Tiege kann sich nicht versagen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß alle die schlimmsten Dinge, die über den Agenten Walthers und andere Leute gesagt worden, nur von den gewissenlosen Agitatoren, von den Volkserhebern herrühren, aber nicht von den Arbeitern!

Das Gericht verurteilt nach kurzer Beratung die Berufung der Berufung aus Gründen, nach denen die Vorinstanz zur Beurteilung gekommen. Die schwer beleidigenden Ausdrücke, die in dem Flugblatte des Angeklagten enthalten, verriet eine ehrsüchtige Gesinnung, die eine Gefängnisstrafe rechtfertige. Hierbei komme nicht in Frage, ob der Angeklagte der Verfasser des Flugblattes sei oder nicht. Die Kosten des Verfahrens sowie die Privatauslagen der Gegenpartei hat der Angeklagte zu tragen.

Das Crimmitschauer Fabrikantentum hatte wieder einmal „gestiftet“; sein moralischer „Erfolg“ war der gleiche wie in der Vorinstanz. Wahrscheinlich wird man jetzt, um sich noch eine gründliche Schlappe zu holen, ein „Meineidsverfahren ein-

leiten, da doch nach Tieges Meinung fast alle Zeugen des Angeklagten mindestens einen Meineid geschworen hatten.

Nur Walthers war so rein — — — Und die Kräftausdrücke, wie „gewissenlose Agitatoren“, „Volkserheber“ usw., nimmt ihm längst kein Mensch mehr übel, denn Klappern gehört eben zum Handwerk! Auf die Dauer machen aber auch diese alten Lodenhüter keinerlei Eindruck mehr; selbst den Crimmitschauer Fabrikanten müßte diese weiche Wiederholung über und geschmackloser Scherzmacher-Tiraden eigentlich schon bald bis an die Halsbinde stehen. Doch das ist schließlich Geschichtsaache, über die sich streiten läßt. Die Crimmitschauer Textilunternehmer mögen das mit ihrem Sachwalter, den wir ihnen von Herzen gönnen, abmachen!

## Wirtschaftliches.

In seiner „Wirtschaftlichen Rundschau“ schreibt Max Schippel: Die von der Geschäftswelt mit Sehnsucht erwartete Erleichterung des Geld(Leih)kapitalmarktes ist bisher nicht eingetreten. Der Reichsbankdiskont steht immer auf 6 Prozent. Der Verlauf der ersten Januarwoche zeigt zwar in den Grundzügen die üblichen beruhigenden Erscheinungen nach der außerordentlichen Anspannung jedes Jahreswechsels: der Metallbestand der Bank hat sich um 50 Millionen Mark durch den Rückfluß aus dem allgemeinen Außenverkehr vermehrt, der Wechselbestand ist um 191,8 Millionen Mark geringer geworden, ebenso um 10 1/2 Millionen Mark die Inanspruchnahme für Lombardierte Wertpapiere und Waren; dafür konnten die umlaufenden Noten um 11,37 Millionen Mark vermindert werden. Dennoch ist der Bargeld- und Edelmetallvorrat immer noch beträchtlich geringer wie am ersten Wochentage des Vorjahres 1905 (diesmal am 6. Januar Bargeld und Barren 854 Millionen Mark, am 7. Januar 1905 dagegen 948 Millionen Mark); die Anspannung für die Ansprüche der Geschäftswelt ist gegen das Vorjahr um so viel größer (Wechsel noch immer 1935 Millionen Mark gegen 814 Millionen Mark am 7. Januar 1905, Lombard 113 gegen 65 Millionen Mark, Notenumlauf 1515 gegen 1411 Millionen Mark), daß noch immer eine Steuerpflicht in Höhe von 152,7 Millionen Mark bestehen geblieben ist, während man im Vorjahre zu derselben Zeit aus der Steuerpflicht herausrückte und noch einen steuerfreien Spielraum von 31 Millionen Mark für die Notenausgabe zur Verfügung behielt. Dazu kam Anfang Januar in den Kreisen der internationalen Hochfinanz und Börsen eine gewisse Beunruhigung wegen des Verlaufes der Marokkotonkieren, der man hier eine größere Bedeutung beizulegen scheint als sonst in der öffentlichen Meinung. Die großen europäischen Zentralbanken halten es deshalb lieber mit der Vorsicht, und die enttäuschte Berliner Börse hat infolgedessen nach Neujahr eine bemerkbare „Ernüchterung“ durchmachen müssen.

Die innere Entwicklung der Produktion selber bietet dazu nach wie vor keinen Anlaß. Die zahllosen, jetzt erscheinenden kapitalistischen Jahresberichte bekunden denn auch, so gut wie ohne Ausnahme, ein zunehmendes Vertrauen; die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres werden weiter vielfach als glänzend geschildert.

Aus dem Groß-Berliner Baugewerbe und Grundstücksamstag erfahren wir durch den Jahresbericht des Vereins Berliner Grundstücks- und Hypothekendarsteller: Die Umsätze auf dem Immobilienmarkt hätten in allen Einzelbranchen im Jahre 1905 eine Ausdehnung erfahren, die „alles bisher in Groß-Berlin Dagewesene in Schatten stellt“. Schon 1904 und noch weiter zurück habe das Baugewerbe und Spekulationskapital zugenommen, das Jahr 1904 sei sogar mitunter stürmisch nach aufwärts verlaufen, doch wurde es „im vorliegenden Berichtsjahre noch um ein bedeutendes übertraffen“. Abermals spricht sich der spezialisierte großstädtische Fortschritt, in Zusammenhang mit der Hebung der Kaufkraft, in der stehenden Modernisierung und Umgestaltung der Innenstadt von Berlin und der großen Berliner Geschäftshäuser aus: „Im Stadtkern hat das im Vorjahre geschilderte Bestreben großer Institute, Prachtbauten zu besitzen und die bestehenden zu erweitern, weitere Fortschritte gemacht. Hierzu treten noch zahlreiche Umsätze, welche viele Millionen umfassen, die sich in den immer mehr in Aufnahme kommenden Seitenstrahlen der Friedrich- und Leipziger Straße vollziehen haben. Die Straße Unter den Linden ist auf der Südseite ausverkauft, deshalb haben sich einige große Firmen genötigt, Erwerbungen auf der Nordseite zu machen und Preise anzulegen, welche die höchsten Erwartungen übertrafen. In der Leipziger Straße dauert die Preis-erhöhung fort, und sind bei den erfolgten Verkäufen, welche dortselbst immer seltener aus dauerndem Besitz erfolgen, ungeheure Summen erzielt worden.“ Der Walthersverein fürchtet andererseits eine Ueberproduktion von Wohnungen in Berlin selber, zum Teil infolge des außerordentlichen Andranges nach den Vororten, die mehr und mehr allen Ansprüchen des Großstädters an Wohnung und Gemeindevorrichtungen genügen und deren Erschließung vor allem durch die elektrischen Straßenbahnen in kaum geahnter Weise erleichtert wird. In der Steigerung des Zinsfußes seit den letzten Monaten sieht der Walthersverein natürlich einen dunklen Punkt, sowohl für die Terrainspekulation wie für den Hausbau. — Daß aber Berlin keine Ausnahmestellung einnimmt, beweisen andere Jahresberichte, z. B. der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank, die (mit 14 Mill. Kapital) im industriellen Westen Deutschlands eine ausgebreitete Wirksamkeit entfaltet, aber andere deutsche Bezirke gleichfalls „plagt“. Der Geschäftsgang der Hypothekendarsteller wird als „allgemein freudig“ beurteilt; „lebhafteste Bautätigkeit kennzeichnet die Situation“.

Ähnere Erscheinungen lassen um diese Zeit nicht allzuviel von sich hören. Ihre Erklärung tritt jedoch in dem ununterbrochenen Berlischen und zahlreicher Mittel- und Kleinstadtkonturen zu Tage, ferner in dem energischen Uebergreifen nach immer neuen Ländern gebieten, neuerdings vor allem nach Zentral- und Südamerika sowie nach den Balkanstaaten, Auslands-, Uebersee- und Kolonialbanken, samt und sonders Sprößlinge unserer älteren betonten heimischen Großunternehmungen, wachen wie Pilze aus der Erde. Die aufsteigende Epoche der letzten Jahre, heißt es in einer bankoffiziellen Korrespondenz, „tritt sowohl in der Prosperität, als auch der wachsenden Zahl der deutschen Institute und der Ausdehnung ihres Kapitalbesitzes in die Erscheinung. Ende der vier Jahre bestanden erst vier solcher Banken. 1903 waren es 6 mit 32 Niederlassungen und Anfang 1906 werden 13 Banken mit einem Kapital von reichlich 100 Millionen über etwa 70 Niederlassungen verfügen. Reichsbankpräsident Dr. Koch schätzte den deutschen Besitz an ausländischen Stellen bis 1893 auf 12 Milliarden. Heute kann man ihn auf mindestens 16 Milliarden bemessen. Bei dem Besitz an ausländischen Stellen sind die überseeischen und orientalischen Länder mit mindestens 3 1/2 bis 4 Milliarden beteiligt. Von dem wachsenden Umlauf des Geldes der deutschen Ueberseebanken legt die Tatsache Zeugnis ab, daß die vier ältesten deutschen Ueberseebanken 1904 zusammen 287,542 Mark Dividende ausschütteten, 1904 infolge des erhöhten Kapitals sogar 2 588 500 Mark verteilen konnten.“

Als Jagdgrund der Banken dürfen wir ferner die Neugründung von Aktiengesellschaften ansehen. Nach der nunmehr vorliegenden Zusammenstellung des „Deutschen Oekonomist“ übertrug hier das Jahr 1905 alle seine Vorgänger, bis zurück zum ersten (stellweisen) Krisenjahr 1900, ganz enorm; nur nicht 1898 und 1899, die beiden Gipfeljahre der vorigen Aufschwungperiode (1895 bis gegen Ende 1900). Das Bild eines fast stetigen Aufstieges, der zuletzt wieder in Geldmangel übergeht, würde noch klarer hervortreten, wenn man 1905 die 180 Millionen Mark für die Umwandlung des Krupp'schen Unternehmens in eine, zunächst mehr nominelle Aktiengesellschaft“ auscheiden würde. Doch ist die Statistik des „Deutschen Oekonomist“ unverändert wiedergegeben:

Jahr	Zahl der gegründeten Gesellschaften	Millienkapital
1899 (Höhepunkt)	304	544,39
1900 (Ubergang)	281	340,16
1901	158	158,25
1902 (Tiefpunkt)	87	118,43
1903 (noch tiefer)		
1904	84	300,04 (bzw. 140)
1905	104	140,65
	101	386,00

Der Umschwung zum Besseren hat sich also im letzten Jahre stark beschleunigt. Was die einzelnen Branchen angeht, so hatten im Jahre 1905 den Hauptanteil an den Gründungen: Bergbau, Hütten und Salinen mit 63,23 Millionen Mark, die Metallverarbeitung und der Maschinenbau mit 25,65 Millionen Mark, die chemische Industrie, die Industrie der Fein- und Leuchtstoffe mit 20,92 Millionen Mark, die Baugewerbe mit 19,13 Millionen Mark, die Banken mit 75,49 Millionen Mark.

### Bermischtes.

Wie bürgerliche Blätter über die Gewerkschaftsbewegung unterrichtet werden, zeigt eine Notiz in der „Mugsburger Abendzeitung“. Es wird darin so dargestellt, als wenn die gegenwärtigen in Sachsen abgeschalteten Agitationsversammlungen vornehmlich den Zweck hätten, die Textilarbeiter für Lohnbewegungen zu gewinnen. Bekanntlich wird aber doch mit den Versammlungen zunächst nur eine Stärkung der Organisation bezweckt. Auch der angekündigten Konferenz der Textilarbeiter Sachsens mißt man fälschlich jene agitatorische Bedeutung bei, während sie sich doch fast ausschließlich mit Fragen der Organisation und Agitation für die Organisation beschäftigen wird. Für Lohnbewegungen braucht keine Agitation entfaltet zu werden, sie entspringen nicht abweisbaren Bedürfnissen. Ein **Tabakarbeiter-Kongress** tagt gegenwärtig in Berlin, um gegen die neue Tabaksteuerentwurf Stellung zu nehmen.

### Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften z. ein:  
**Arbeiter-Kalender.** Wir machen nochmals auf das allgemein beliebte Notiz- und Nachschlagebuch für alle gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter aufmerksam. Der Kalender enthält reichhaltiges Material, wie es von Arbeitern fast täglich gebraucht wird. Für 60 Pf. ist der Kalender durch V. Reicherts Volksbuchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14, zu beziehen.

### Bekanntgaben.

An die Bevollmächtigten resp. Vertrauensleute der organisierten Textilarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens!

Werte Kollegen!

Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen haben wir die Agitationstour wie folgt zusammengefaßt:

- Sonnabend den 10. Februar: Crimmitschau-Frankenhausen.
- Sonntag den 11. Februar: Crimmitschau-Gablenz.
- Montag den 12. Februar: Merbau.
- Dienstag den 13. Februar: Rodlitz.
- Mittwoch den 14. Februar: Meerane.
- Donnerstag den 15. Februar: Leipzig.
- Freitag den 16. Februar: Leipzig.
- Sonnabend den 17. Februar: Leipzig.
- Sonntag den 18. Februar: Falkenstein.
- Montag den 19. Februar: Delsnuh.
- Dienstag den 20. Februar: Trosen.
- Mittwoch den 21. Februar: Plauen.
- Donnerstag den 22. Februar: Pausa.
- Freitag den 23. Februar: Elsterberg.
- Sonnabend den 24. Februar: Mylau.
- Sonntag den 25. Februar: Mühlthron.
- Montag den 26. Februar: Lichtenstein-Collenberg.
- Dienstag den 27. Februar: Wittweida.
- Mittwoch den 28. Februar: Frankenberg.
- Donnerstag den 1. März: Deberan.
- Freitag den 2. März: Freiberg.
- Sonnabend den 3. März: Burghardtsdorf.
- Sonntag den 4. März: Helenau.
- Montag den 5. März: Geyer.
- Dienstag den 6. März: Chemnitz.
- Mittwoch den 7. März: Alchemnitz.
- Donnerstag den 8. März: Kötzsch.
- Freitag den 9. März: Göbnitz.
- Sonnabend den 10. März: Zwickau.
- Sonntag den 11. März: Oberhermersdorf-Kleinobersdorf.

- Referentin: Frau Marie Wadwig, Dresden-Lößlau.
- Sonnabend den 17. Februar: Neukirch.
- Sonntag den 18. Februar: Neumark.
- Montag den 19. Februar: Limbach oder Brodau.
- Dienstag den 20. Februar: Reichenbach i. V.
- Donnerstag den 22. Februar: Ellenburg.
- Freitag den 23. Februar: Crimmitschau.
- Sonnabend den 24. Februar: Crimmitschau-Neukirchen.
- Sonntag den 25. Februar: Stollberg.
- Montag den 26. Februar: Glauchau.
- Dienstag den 27. Februar: Leipzig.
- Mittwoch den 28. Februar: Leipzig.
- Donnerstag den 1. März: Großenhain.
- Freitag den 2. März: Bauen.
- Sonnabend den 3. März: Ramenz.
- Sonntag den 4. März: Großschönau.
- Montag den 5. März: Seiffenersdorf.
- Dienstag den 6. März: Leutersdorf.
- Mittwoch den 7. März: Ebersbach.
- Donnerstag den 8. März: Neugersdorf.
- Freitag den 9. März: Eibau.
- Sonnabend den 10. März: Splittunnersdorf.
- Sonntag, den 11. März: Cunewalde.
- Montag den 12. März: Löbau.
- Dienstag den 13. März: Reichenau.
- Donnerstag den 15. März: Zittau.
- Freitag den 16. März: Zittau.

Referentin: Frau Marie Greiffenberg-Mugsburg.

Sollten sich Verschiebungen notwendig machen, so ist umgehende Mitteilung notwendig, jedoch ist es besser, wenn jeder Ort mit dem für ihn angelegten Tag einverstanden ist. Weitere Versammlungen kann Frau Greiffenberg jetzt nicht übernehmen. Frau Wadwig können jedoch noch einige zugewiesen werden.

Da beiden Referentinnen ein sehr guter Ruf vorausgeht, wird es Pflicht und Aufgabe der Kollegen und Kolleginnen sein, für Massenbesuch Sorge zu tragen, um so die Tour für unsern Verband zu einer recht erfolgreichen zu gestalten.

Mit kollegialem Gruß!  
Das Zentral-Agitationskomitee  
sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterinnen.  
Im Auftrage:  
Albin Reichelt.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

**Badener.** 1. Vorsitzender: Aug. Meppler, Baden, Nr. Schwelm, Wittener Str. 34, an den alle Zuschriften zu richten sind. 1. Schriftführer: Paul Glode, Wittener Str. 33. 1. Kassierer: Karl Münker, Badener, Wittener Str. 38; derselbe zahlt Krankenunterstützung Sonntags morgens von 9-11 Uhr aus. Bibliothekar: Aug. Sträter, Wittener Str. 38.  
**Braunische.** 1. Vorl.: J. Mienhaus, Brenneustraße 237; 2. Vorl.: Adolf An, Grobstraße 70; 1. Kassierer: J. Gode, Hemmerstraße 129; 2. Kassierer: H. Ziegelhüter, Otterpreite 234; 1. Schriftführer: Friedrich

Mwes, Münsterstraße 119; 2. Schriftführer: Wilhelm Ruhlmann. Verbandslokal: Georg Surendorf, Mühlenort. Herberge: Wilhelm Wiemann, Brenneustraße.

**Chemnitz.** Das Mitgliedsbuch auf den Namen des Wirters Paul Schreiber lautet, ist im „Vollshaus“ verloren gegangen. Das Buch barg auch eine Geburtsurkunde des Vaters des Eigentümers. Abzugeben im Bureau des Verbandes Uferstr. 14, 1. (Stammnummer 260 586.)

**Delmenhorst.** 1. Vorsitzender: August Mater, Koppelstraße 1.  
**Schwelm.** Bevollmächtigter ist Joseph Gerum, Hornstraße 11, an den von jetzt ab alle Zuschriften zu richten sind. Sämtliche Unterstufungen zahlt der Kassierer Eduard Meyer, Dominikanergasse 21, jeden Tag von 12-1 Uhr und von 7-8 Uhr abends aus. Verbandslokal: Dominik Ziegler, Hauptstraße 139.

**Röpend.** 1. Vorsitzender: Herm. Dittmann, Grünauer Straße 25, an welchen alle Zuschriften, den Verband betreffend, zu richten sind. Kassierer: E. Bewart, Lindenstraße 1b, derselbe zahlt die Reiseunterstützung aus. 2. Vorsitzender: Wilh. Regel, Rudowerstraße 14. Schriftführer: M. Neils, Kassierin Augusta-Viktoriastraße 29.

**Langenbielau.** Vorsitzender: Karl Haberecht, Kolporteur, Ober-Langenbielau, 2. Bez. 173 b; Kassierer: Emil Denke, Langenbielau, 4. Bez. 108. Reiseunterstützung beim Kassierer zu jeder Tageszeit. Verbandslokal: Gasthof „Zum goldenen Hufeisen.“ Alle Korrespondenzen sind an den Vorsitzenden zu senden.

**Pulsnitz.** Bevollmächtigter: Hermann Senf, Neumarkt 293, III. Reise- und Krankenunterstützung daselbst wochentags abends von 7-1/2 Uhr, Sonntags nachmittags von 1-3 Uhr. Verbandslokal: „Aronprinz.“

**Ronsdorf.** Folgende Personen sind wegen Nichtzahlung der Beiträge ausgeschlossen worden: Abraham Kolzen, Buchnummer 226 702; Walter Sterzenbach, Buchnummer 226 719; Rudolf Genuit, Buchnummer 223 703.

**Staufen.** Krankengeld jeden Abend von 7-8 Uhr beim Kassierer. **Waldshut.** Hiermit zur Kenntnis, daß von nun ab nichts mehr an Karl Wirth zu senden ist.

**Zwickau.** Bevollmächtigter: Georg Graupe, Bahnhofstraße 13, II. Reiseunterstützung gelangt bei Franz Häder, Restaurant „Belvedere“, Thalstraße 10 (Gewerkschaftshaus) zur Auszahlung.

### Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

**Mittdorf.** Sonnabend den 10. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Aronprinz“ (Neue Welt).

**Mugsburg-Buchhausen.** Sonnabend den 10. Februar in der „Weißen Rose“.

**Bamberg.** Sonntag den 4. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Kollegen Volk, Siegenstr. 91, vorm. Restaurant Langhirt.

**Barmen.** Sonnabend (Samstag) den 10. Februar bei Luchardt.

**Bedader.** Sonntag den 11. Februar, abends 8 Uhr, bei Schönhoff, Wittener Straße 33.

**Bocholt.** Sonnabend den 10. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Bayrischen Hof“.

**Brombach.** Mittwoch den 7. Februar, abends 8 Uhr, im „Wilden Mann“.

**Cannstatt.** Sonnabend (Samstag) den 10. Februar bei Bausch, Olgastr. 93.

**Coesfeld.** Sonnabend den 10. Februar, abends 8 Uhr, bei Grote, Kupferstr.

**Delmenhorst.** Sonntag den 4. Februar, nachm. halb 3 Uhr, bei Walschau Eisenach, Sonnabend den 10. Februar, abends halb 9 Uhr, in der „Frankfurter Bierhalle“.

**Eisenberg.** Sonnabend den 10. Februar.

**Elberfeld-Barmen.** Sonntag den 4. Februar, vorm. halb 11 Uhr, bei Oskar Schäfer, A.-Barmen.

**Friedland (Bez. Breslau).** Sonnabend den 3. Februar in den „Fürstentümern“.

**Herford.** Montag den 12. Februar, abends 7 Uhr, bei Fuhrmann, Göttenstr.

**Ichen.** Sonntag den 18. Februar, nachm. 2 Uhr, bei Johann Friege.

**Ichen.** Sonntag den 11. Februar, nachmittags halb 4 Uhr, bei Heide („Neue Sorge“).

**Nürnberg.** Sonntag den 11. Februar, nachm. 3 Uhr, im „Martin Behaim“, Theresienstraße.

**Schwelm.** Sonntag den 11. Februar, nachm. 5 Uhr, bei Müller, Varmer Str.

**Schwelm.** Sonntag den 11. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Gondolatsch.

**Sommerfeld.** Sonntag den 11. Februar, nachm. 3 Uhr, Petersdorfer Str. 139.

**Triebes.** Sonnabend den 10. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Thüringer Hof“.

**Wermelskirchen.** Sonntag den 11. Februar, abends 6 Uhr.

**Zettl.** Sonnabend den 10. Februar, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Fabrikstraße.

### Sonstige Zusammenkünfte.

**Berlin.** Jeden Freitag, abends von 7-10 Uhr, bei F. Kubat, Blumenstraße 38: Zahltag.

**Berlin.** (Sektion der Delateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Bollmann, Alte Jakobstr. 69: Zahltag.

**Berlin.** (Sektion der Sticker.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Engel, Seydelstr. 30: Zahltag.

**Berlin.** (Sektion Nisdorf.) Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Kerger, Kleberstr. 81: Zahltag.

**Berlin.** (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Hamann, Marchstr. 23: Zahltag.

**Berlin.** (Für Moabit.) Gohlförststr. 24 im Lokal: Zahlstelle.

**Berlin-Weißensee.** Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehder Straße 5: Zahltag.

**Berlin.** (Für Köpenick.) Sonntag den 4. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Admighat-Kalno“, Holzmarktstr. 73: Branchenversammlung.

**Berlin.** (Sticker.) Sonnabend den 10. Februar, abends 8 Uhr, bei F. Engel, Seydelstr. 30: Branchenversammlung.

**Dobritz.** Sonntag den 11. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Goldenen Stern“ in Lauban: Zahltag.

**Freiberg.** Sonnabend den 10. Februar bei Hadamopshy, Schönegaße: Zahltag.

**Niederhörnweide.** Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr ab bei Helmman: Zahltag.

**Langensalza.** Sonnabend den 10. Februar.

Erfahren alle in allen Versammlungen notwendig!

### Briefkasten.

**Wagner, Wsch.** Sie müssen beim Gewerbegericht Plauen klagen. Die Klage geben Sie in der Gerichtssekretariat zu Protokoll oder senden sie schriftlich ein.

**Nach Göbnitz.** Sie müssen angeben, wann Ihre Versammlungen stattfinden; eine Meldung wie Sonnabends aller vier Wochen ist ungenügend.

### Berichtigung.

In der Berichtigung in voriger Nummer zu dem Artikel „In Schließen machen wir es so!“ in vorvoriger Nummer muß es statt Rudolfstadt Kubelstadt heißen.

Unsern Mitglied Wilhelm Stanzigal und seiner lieben Frau zur grünen Hochzeit die

### Herzlichsten Glückwünsche!

Die Mitglieder der Filiale Freystadt A. Schl.

Allen Kollegen, die sich als Geschäftsführer unserer Filiale gemeldet haben, zur Kenntnis, daß der Posten besetzt ist.

Allen Bewerbern unsern Dank.  
Deutscher Textilarbeiter-Verband, Filiale Langenbielau.  
J. U. S. Proffe.

### Filiale Glauchau.

Sonntag den 18. Februar findet unser **Bergnügen, bestehend in Ball** in den Sälen der „Zentralhalle“ und des „Weißen Hof“ statt. Anfang abends 7 Uhr.  
Hierzu sind die Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

### Köpenick. Köpenick.

Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal des Gen. C. Seibel, Grünauer Straße 31:  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag. (Referent und Thema wird noch bekannt gemacht.) 2. Diskussion. 3. Kasierbericht; Bericht der Revisoren. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Verschiedenes.  
Kollegen und Kolleginnen! Es ist dringend notwendig, daß alle zur Stelle sind, und erwartet deshalben regen Besuch.  
Der Vorstand.

### Röpenick. Röpenick.

Sonnabend den 24. Februar in C. Seibels „Gesellschaftshaus“ Grünauer Straße 31:

### Grosser Maskenball.

Anfang 8 Uhr. Ende ???  
Billets für Mitglieder sowie Damen à 30 Pf. sind nur bei den Bezirkskassierern zu entnehmen. Herren (Nichtmitglieder) zahlen 50 Pf. Karten sind zu haben bei den Bezirkskassierern, bei C. Seibel und bei den Komiteemitgliedern.  
Jahrelichem Besuch sieht entgegen. Das Komitee.  
NB. Es ist zu empfehlen, die Billets bei den Bezirkskassierern zu entnehmen. Wer an der Kasse ohne genügende Legitimation ein Billet entnehmen will, hat 50 Pf. zu entrichten.  
D. D.

Filiale Berlin, Sektion der Sticker.  
Sonnabend den 17. Februar in Schramms Festsaal  
Rüdersdorfer Straße 45:  
**Grosses Kostüm-Fest.**  
„Ein Sommerfest im Riesengebirge.“  
Zum Besten der Unterstützungs-Kasse der Sektion.  
Großartige Saaldekoration! Mandolin-Konzert!  
Kein Kostümzwang!  
Reise-Billet 50 Pf. Anfang 9 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

### Lokal-Beamter gesucht!

Die Filiale Rassel des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes sucht zum baldigen Antritt einen Lokal-Beamten. Anfangsgehalt 1400 Mark. Bewerber müssen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes und rednerisch sowie agitatorisch befähigt sein.  
In dem Bewerbungsschreiben ist die Dauer der Mitgliedschaft anzugeben und wann der Antritt erfolgen kann.  
Offerten sind unter der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens den 28. Februar an Ernst Edel, Bettenhausen bei Rassel Nr. 67 1/2 zu richten.  
Die Ortsverwaltung.

### Hilfskraft gesucht.

Die Filiale Augsburg des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes sucht zur Unterstützung des Geschäftsführers eine Hilfskraft zum sofortigen Eintritt. Bewerber müssen längere Zeit Mitglieder des Verbandes sein, Schriftliche und rednerische Befähigung erforderlich. Anfangsgehalt 1300 Mark.  
Bewerbungen wolle man an folgende Adresse richten: Wilh. Deffner, Augsburg, Jakobspfad 101.  
Die Ortsverwaltung.

### Ruchen.

Der Kollege Franz Rysela wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß das Buch „18 Jahre in Sibirien“ an den Vorstand unserer Filiale sobald als möglich eingeliefert wird.  
Die Ortsverwaltung.

### Gestorben:

**Mittdorf.** Am 17. Januar Verbandsmitglied Maria Döhne, 49 Jahre alt.  
**Braunische.** Am 26. Januar Verbandsmitglied Emil Hübl, 38 Jahre alt. — Leberkrankheit.  
**Glauchau.** Verbandsmitglied Anton Erler, 69 Jahre alt — Altersschwäche; — Anna Rudolph, 20 Jahre alt.  
**Kreisfeld.** Verbandsmitglied Ed. Walter — Proletarierkrankheit; — S. Kirches — Herzleiden; Wilh. Bittes.  
**Reichenbach i. Schl.** Verbandsmitglied August Rimppe, 88 Jahre alt — Herzbeutel-Wasserlucht.  
**Reudnitz.** Am 20. Januar Verbandsmitglied Martha Hübel, 24 Jahre alt — Proletarierkrankheit.  
**Hermannsdorf.** Am 25. Januar Verbandsmitglied Albin Rascher, 38 Jahre alt — Proletarierkrankheit.  
Ohre Ihrem Angedenken!

Inhalt (Hauptblatt): Streitfallkafel. — Vols der Redaktion. — Die Lohnbewegung in Braunschweig. — Die „Denkschrift“ über den Lohnkampf im sächsisch-thüringischen Webezugsgebiete im Jahre 1905. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Parlamentarierbewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Von der Agitation. — Soziales. — Verleumdungsgeschichten. — Gerichtliches. — Wirtschaftliches. — Vermischtes. — Literarisches. — Bekanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Berichtigung. — Inserate. — Totenliste. — (Beilage): 37te Konferenz des Gaues Bayern. — Mitteilungen aus Fachkreisen.

Beschwerden über Redaktion und Expedition sind an Julius Wermann, Chemnitz-Rappel, Dognstraße 20 C, zu richten.

Verleger: Clemens Wemeg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagemer, Chemnitz. — Drucker: Sandgraf & Co., Chemnitz.  
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 5 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 2. Februar 1906.

## Erste Konferenz des Gaues Bayern.

Die erste Gaukonferenz des Gaues Bayern tagte am 14. und 15. Januar im Saale des Restaurants „Martin Behaim“ zu Nürnberg. Sie war von 19 Delegierten besetzt; als Vertreter des Zentralvorstandes war W. Rössel-Berlin anwesend.

Gauvorsitzender Berger-Nürnberg erstattete den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. Dezember 1905. Bis zum 1. Oktober 1904 bestand ein nord- und ein südbayerisches Agitationskomitee. An diesem Tage trat die neue Gaueinteilung in Kraft und die Agitationskomitees wurden aufgelöst. Das rechtsrheinische Bayern wurde als besonderer Gau bestimmt, und B. Brüggemann als besoldeter Gauleiter angestellt. Seit dieser Zeit hat der Verband einen mächtigen Schritt nach vorwärts gemacht, besonders in Augsburg, dem Hauptstamm der Textilindustrie, und im Allgäu, während Nordbayern noch etwas zurückgeblieben ist.

Gauleiter Brüggemann berichtete über die Agitation innerhalb des Gaues. Die Arbeit war eine schwere, und das erste halbe Jahr wollte sich fast gar kein Erfolg zeigen. Erst die große Aussparung der bayrischen Metallarbeiter rüttelte auch die Textilarbeiter, besonders in Augsburg, auf, und sie traten nun in großer Zahl der Organisation bei. Redner bespricht nun die Verhältnisse an einigen der bedeutendsten Textilorte und beleuchtet dabei die Schwierigkeiten, die uns bei der Agitation bereits überall in den Weg gelegt werden. Nachregelung und Scharfierung der Vertrauensleute, Lokalabtreibung usw. sind an der Tagesordnung. So konnte z. B. in Kulmbach eine Zeitlang keine Vorstandschaft gewählt werden, und der Brauereivorstand leitete die Geschäfte der dortigen Zentrale. Wenn auch die Fortschritte in der Organisation ganz ansehnliche sind, so ist doch der Prozentfuß der Organisierten im Vergleich zu den Beschäftigten noch ein sehr geringer, und bedarf es noch einer intensiven Agitation. Besonders ist es Pflicht der Kollegen in den Zentren auch die benachbarten Textilorte zu besuchen und darnach zu trachten, dort Verbindungen anzuknüpfen. Die Zahl der in Bayern beschäftigten Textilarbeiter ist nach einer Aufstellung der Gewerbe-Inspektion folgende: 21 271 erwachsene männliche Arbeiter, 27 240 erwachsene weibliche Arbeiter, 1768 jugendliche männliche Arbeiter, 2735 jugendliche weibliche Arbeiter und zirka 400 Kinder unter 14 Jahren. Wenn man die in der Pfalz beschäftigten 6700 Arbeiter abzieht, so verbleiben für den Gau zirka 48 000 in der Textilindustrie Beschäftigte. Man sieht hier das typische Bild der Textilindustrie: bedeutendes Ueberwiegen der weiblichen Arbeitskraft über die männliche. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des 4. Quartals 1904 1397, am Anfang des 4. Quartals 1905 4194, ist also um 2800 gewachsen. Redner hatte in den 15 Monaten der Berichtsperiode 221 Reisetage mit 193 Versammlungen zu verzeichnen, außerdem hatte er an 46 Sitzungen, Revisionen teilzunehmen. In 23 Versammlungen sprachen andere Redner. Die Gesamteinnahmen des Gaues betrugen vom 1. Oktober 1904 bis 1. Oktober 1905 33 010,27 Mark für Unterstellungen wurden ausgegeben 6565 Mark. An die Hauptkasse wurden abgeandt 15 668,31 Mark.

Den Kaspenbericht erstattete der Kassierer Bachmeier. Weigel bestritt namens der Revisoren, daß alles in bester Ordnung befunden wurde und beantragte Entlastung sowie Gewährung einer Gratifikation von je 50 Mark an den Kassierer und den Vorsitzenden für ihre bisherige Tätigkeit.

Die Berichte gaben zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß, der Antrag auf Entlastung wurde einstimmig angenommen. Bezüglich der Gratifikation wurde beschlossen, daß Vorsitzender und Kassierer je 30 Mark, der eine Schriftführer 20 Mark und der andere, der erst ein halbes Jahr in Funktion steht, 15 Mark erhalten sollen. In Zukunft wird jedoch keine Gratifikation gewährt, sondern die Mitglieder des Gauvorstandes bekommen für jede Sitzung 50 Pfennige sowie die Ausgaben für Tram- bahnen usw. vergütet.

Es folgten nun die Situationsberichte der einzelnen Delegierten, die ein anschauliches Bild von den vielfach trostlosen Verhältnissen in der Textilindustrie ergaben. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind durchaus ungünstig. Die Einführung des von dem Unternehmertum zugestandenen Zehnstundentages vollzieht sich nicht so glatt, es werden an manchen Orten die schädlichsten Mittel angewandt, um die Sache hinauszuschieben oder ganz zu hinterreiben. Besonders lange Arbeitszeit hat die Tuchfabrik Schwaig bei Erding, wo in der Weberei täglich 12 Stunden, in der Spinnerei, wo sehr viele jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, täglich 14 Stunden jahraus jahrein gearbeitet wird; dabei werde für Ueberstunden 1 Pfennig weniger bezahlt als für die regulären Arbeitsstunden. Als ein schwerer Arbeitschaden wurden allgemein die sogenannten Wohlfahrtsanstaltungen, wie Fabrikwohnungen, Fabrikparkassen usw. bezeichnet, in welcher Beziehung sich besonders die Firma Weber u. Ott hervor tut, die in mehreren oberfränkischen Orten eine ganze Anzahl Betriebe unterhält. Durch derartige Einrichtungen werden die Arbeiter an das Unternehmertum gefesselt, und sie sind sehr schwer zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen und tatkräftig für eine Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Es ist deshalb sehr notwendig, überall Aufklärung über diese Art Arbeiterfürsorge zu verbreiten. Sehr viel gellagt wird über das Prämienystem, das die Arbeiter zu äußerster Anstrengung veranlaßt, ferner über die verschiedensten Lohnsysteme die oft innerhalb eines Betriebes bestehen und die nur das Strebertum groß ziehen. Von mehreren Delegierten, namentlich den oberfränkischen, wurde die Entsendung von weiblichen Referenten verlangt, um die Agitation unter den Arbeiterinnen besser betreiben zu können. Ebenso klagten die fränkischen Delegierten über die vielen Klümpelvereine, besonders in Roth und Hof, wo fast jede Fabrik ihren Gefangenen und seit neuerer Zeit auch eine Musikkapelle hat, wodurch natürlich das Interesse für die Organisation eingeschläfert wird.

Nach der Berichterstattung gibt Rössel-Berlin seiner Freude darüber Ausdruck, daß seit Anstellung des Gauleiters die Mitgliederzahl des Verbandes in Bayern um 2800 gewachsen ist und nur ein Ort einen wirklichen Rückgang zu verzeichnen hat. Er glaubt, daß diese Aufwärtsbewegung auch anhalten wird, wenn die Kollegen allerorts ihre Pflicht tun.

In der hierauf folgenden Diskussion wurde folgender Antrag angenommen, welcher der Generalversammlung unterbreitet wird: „Die Generalversammlung möge den Zentralvorstand beauftragen, Material zu sammeln über den Umfang des Prämienystems, der Wohlfahrtsanstaltungen, der Fabrikwohnungen sowie Fabrikparkassen in unserer Industrie und daraus für die Arbeiterchaft folgenden Schädigungen. Das Material ist dann in geeigneter Weise zu publizieren.“

In der Montagssitzung wurden die vorliegenden Anträge behandelt. Ein Antrag des Gauvorstandes: „Als Beitrag zur

Dedung der Agitationskosten für den Gau Bayern sind von jeder Zahlstelle und Zentrale pro Quartal und Mitglied 5 Pfennige an die Gaukasse abzuführen“, wurde zurückgezogen und beschlossen, daß ab 1. Januar 1906 ein Gaubeitrag nicht mehr zu leisten ist, die bisher für diesen Zweck aufgewendeten Beiträge verbleiben den Zentren zur Verwendung am Orte, die referierenden Beiträge sind jedoch bis 1. Januar 1906 nachzu zahlen. Ein Antrag Augsburg verlangt die Einführung einer Invalidenunterstützung innerhalb des Verbandes. Begründet wird der Antrag damit, daß in Augsburg ein großes Unternehmen einen Verein der Nichtorganisierten gegründet hat, der vom Unternehmer mit einer hohen Summe subventioniert und dazu benützt wird, durch Unterstützungen Mitglieder anzulocken und die Arbeiter aus den Gewerkschaften herauszu ziehen. Da in der „Arbeitgeberzeitung“ für den Plan einer Verallgemeinerung des Vereins der Nichtorganisierten“ Stimmung gemacht wird, glauben die Antragsteller durch Ausbau des Unterstützungswezens in der gewerkschaftlichen Organisation diesen Plan durchkreuzen zu können. Auch der Hof-Delegierte hält den Ausbau des Unterstützungswezens für notwendig. Denn auch nach dort ist schon ein Abgesandter des Augsburger Unternehmertums gekommen, um die „liberalen“ Hof- Arbeiter für dieses Projekt zu gewinnen. In der Diskussion wurde betont, daß für diesen Antrag noch die rechnerische Unterlage fehle, und schließlich wurde beschlossen, denselben als Anregung dem Zentralvorstand zu überweisen.

Nach eingehender Beratung sprach sich die Konferenz für Schaffung eines Gehaltregulativs für sämtliche Verbandsbeamte, einschließlich der Lokalbeamten, aus und wird eine dahingehende Anregung der Generalversammlung unterbreitet werden. Angenommen wurde ein Antrag Brüggemann: „Den § 2 des Statuts derart zu ändern, daß jede Zahlstelle berechtigt ist, sobald die Zahl der Mitglieder 500 beträgt, einen Delegierten zu entsenden; Zentren von über 500 Mitgliedern haben ebenfalls nur einen Delegierten zu entsenden. Kleinere Zentren und Zahlstellen haben sich in Wahlabteilungen zusammenzuschließen bis zu einer Mitgliederzahl von 500 und wählen dann gemeinsam einen Delegierten.“ Ein Antrag Roth: „auf der Generalversammlung für Arbeitslosenunterstützung einzutreten“ wurde nicht diskutiert, da demnächst eine Urabstimmung hierüber stattfindet.

Zum Punkt „Agitation“ sprach Brüggemann, der eine Anzahl von Winken gab, wie die Agitation energischer betrieben werden könne. Er empfiehlt, die Fachpresse sowie die örtliche Arbeiterpresse mehr als bisher in Anspruch zu nehmen. Die Agitation müsse soviel wie möglich an Orte selbst betrieben werden. Es sei unbedingt notwendig, das Vertrauensmännersystem mehr zu pflegen, womöglich in jeder Abteilung und in jedem Saale müsse man einen intelligenten Kollegen als Vertrauensmann haben, der einem zu wählenden Obmann Bericht zu erstatten hat. In dieser Hinsicht verwies Redner auf die Einrichtungen der Augsburger Kollegen als Muster. Das Material, das in der Fachzeitung und in der örtlichen Arbeiterpresse zu finden ist, müsse gesammelt, zusammengefaßt und in den Versammlungen verwertet werden. Ferner müsse man darauf bedacht sein, auch dem Gauleiter Material zur Agitation zu unterbreiten. Mit gegnerischen Organisationen sei nur unter ganz zwingenden Umständen ein gemeinsames Vorgehen zu empfehlen.

In der Diskussion wurde von Döfner-Augsburg der Standpunkt vertreten, daß es taktisch richtiger sei, das Hauptaugenmerk mehr dem Ausbau der alten, als der Gründung neuer Zahlstellen zuzuwenden. Diesem Standpunkt gegenüber wurde betont, daß wir auch in die entlegensten Winkel vordringen müssen, um der Organisation Eingang zu verschaffen, damit bei ausbrechenden Streiks der Zugang vom Lande mehr ferngehalten werden könne. Die Anträge Kulmbach, Roth, Bayreuth und die Wünsche von Weizenburg, die die Entsendung einer tüchtigen Rednerin verlangten, um eine intensivere Agitation unter den Arbeiterinnen zu entfalten, ebenso die Herausgabe eines Flugblattes über die Notwendigkeit des Zehnstundentages sowie des Arbeitschlusses um 5 Uhr für die weiblichen Arbeiter wurden dem Gauvorstand zur Würdigung überwiesen.

Ein Antrag, der Generalversammlung zu empfehlen, eine weibliche Agitationskraft anzustellen, wurde einstimmig angenommen. Zu diesem Punkte bemerkte Rössel-Berlin, daß man bald dazu übergehen müsse, im Zentralvorstand selbst eine Frau anzustellen, die zur Agitationstour in die einzelnen Gaue dirigiert werden könnte. Schwierigkeiten machte hier hauptsächlich die Personenfrage, da hierzu unbedingt eine Textilarbeiterin nötig sei. — Als Gauleiter wurde Brüggemann einstimmig wiedergewählt.

Von Augsburg, Hof und Bayreuth war beantragt, den Sitz des Gauvorstandes und Gauleiters von Nürnberg weg zu verlegen. Zum Sitz war von Augsburg Hof in Vorschlag gebracht. Dieser Antrag, damit begründet, daß Nürnberg für den Gauleiter kein genügendes Arbeitsfeld biete, fand bei den Delegierten keine große Gegenliebe; viele befürworteten, daß die Agitationskosten, namentlich für den Allgäu, bei der großen Entfernungen von Hof, bedeutend höher werden würden. Rössel-Berlin empfahl, diese Anträge bis zur nächsten Konferenz zu vertragen, da sie noch zu verfrüht seien. Vielleicht sei es bis dahin möglich, wenn die Mitgliederzahl so weiter wächst wie in letzter Zeit, einen zweiten Gaubeitrag anzustellen und den Gau zu teilen und Nord- und Südbayern zu besonderen Gaueinrichtungen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag auf Verlegung gegen 6 Stimmen abgelehnt; dagegen ein Antrag angenommen, die Generalversammlung zu ersuchen, zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, den Gau zu teilen und in möglichst kurzer Zeit einen zweiten, besoldeten Beamten anzustellen, mit Rücksicht darauf, daß der Gau Bayern aus zwei geographisch unzusammenhängenden Industriezentren besteht und in Bayern nahezu 80 000 Textilarbeiter beschäftigt sind.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde die Konferenz geschlossen.

## Mitteilungen aus Fachreisen.

Berlin. (Konferenz des 88. Wahlbezirks.) Am 21. Januar fand im „Gewerkschaftshaus“ eine Konferenz statt, welche für die neun Zentren des 88. Wahlbezirks notwendig war, um gemeinsam die vom Bezirk gestellten Anträge zur Generalversammlung zu beraten, sowie die Kandidatenfrage zu regeln. Leider waren nur vier Zentren vertreten: Bernau durch Hohensee und Leiß, Fürstenwalde durch Kopp, Strausberg durch Sinnreich, Potsdam durch Kasperl und Dreher. Kollege Hohensee als Wahlleiter eröffnete die Sitzung um 12 Uhr. Es kamen die Anträge der Zentrale Potsdam zur Verhandlung. Nachdem die Kollegen Kasperl und Dreher denselben begründet hatten, entstand eine lebhafteste Debatte, in der sich der Bernauer Delegierte, Kollege

Leiß, in verletzender Weise gegen die kleineren Zentren aussprach, die nur so viel bedeuteten, „wie ein Tropfen im Meer“. Daß sich eine kleine Zentrale Potsdam erlaube, Anträge zu stellen und dieselben beim Zentralvorstand bis zum 14. Januar einzureichen und nicht Rücksicht auf die am 21. Januar tagende Konferenz nahm, daß sich Potsdam ferner erlaube, einen Kandidaten aufzustellen — dies alles hatte den Kollegen sehr verärgert. — Die Mitglieder der Fürstenwalder Zentrale haben einen eigenen Kandidaten aufgestellt, ebenso Bernau. Potsdam als älteste Zentrale beanspruchte ebenfalls einen Kandidaten aus ihrer Mitte, da Potsdam stets zu Gunsten anderer Zentren zurückgetreten ist; so verzichtete Kollege Hohensee persönlich auf seine Kandidatur in Bernau. Der Delegierte, der nach Mülhausen i. Th. zur Generalversammlung gewählt wird, soll energisch dafür eintreten, daß unser Verband eine Kampfs-Organisation bleibt und keine Unterstützungs-Organisation wird.

Bramsche. In der am 11. Januar abgehaltenen starkbesetzten Mitgliederversammlung wurde zunächst die Abrechnung vom vierten Quartal und von der Lohnbewegung gegeben. Hierauf kam nun zur Lohnbewegung der hiesigen Textilarbeiter. Der Vorsitzende berichtete einleitend über den Gang und das bisherige Ergebnis der Lohnbewegung. Von der Notwendigkeit der aufgestellten Forderungen durchdrungen, hätte die jenerzeit abgehaltene, von fast allen Textilarbeitern und Arbeiterinnen Bramsches besuchte öffentliche Versammlung den Vorstand der hiesigen Zentrale des Textilarbeiterverbandes aufgefordert, den Arbeitgebern in geeigneter Weise ihre Wünsche zu unterbreiten. Dies sei in der höflichsten Weise geschehen. Aber was ausgeblieben sei, das sei die Antwort der Arbeitgeber gewesen, trotzdem diesen genug Zeit zur Ueberlegung gelassen worden wäre. Daß die Versammlung diese Mitteilung mit Empörung entgegennahm, braucht kaum ausdrücklich gesagt zu werden. In der Diskussion sagte man dieses Schweigen als auch eine Antwort auf, die dazu angeht, daß Textilarbeiter nun erst recht zum Festhalten an ihren Forderungen zu bestimmen. Besonders unser unerwartet erscheinender Gauleiter Jädel behandelte das Schweigen der Fabrikanten in der freistichsten Weise. Das gewöhnliche Anstandsgefühl hatte den Arbeitgebern sagen sollen, daß sie uns eine Antwort hatten zu geben lassen müssen. Wenn man glaube, durch eine solche Mißachtung der gesamten hiesigen Textilarbeiterchaft zu zeigen, daß man achtungslos an ihren Forderungen vorbeigehe, um sie von den selbst abzubringen, irre man. Wenn trotz unseres Strebens durch Verhandlungen eine friedliche Lösung herbeizuführen, diese an der Starrköpfigkeit der Fabrikanten scheitern würde, so solle jede Verantwortung für die Schäden, die bei einem eventuellen Kampfe dem Gemeinwohl usw. entstehen würden, ihnen zur Last zu werden endlich beschlossen, am Dienstag den 21. Januar eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in der über die weiteren Schritte beraten werden soll. Es wurde dann eine Lohnkommission aus 6 Mann gewählt, die neben dem Vorstand und Ausschuss der Lohnbewegung zum guten Ende zu führen bemüht sein soll. Bei der Stellungnahme zur Gaukonferenz und Wahl eines Delegierten zu derselben wurde besonders die Arbeitslosenunterstützung einer regen Besprechung unterzogen. Alle Redner sprachen sich in mehr oder weniger bestimmter Weise gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung und die damit verbundene Beitragserhöhung auf der nächsten Generalversammlung aus. Als Delegierter zur Gaukonferenz wurde Kollege Riehnhaus gewählt. Bei der Stellungnahme zur Generalversammlung sprach sich Gauleiter Jädel für die Zusammenlegung der Redaktion des „Textilarbeiters“ und des Zentralvorstandes aus und empfahl als gemeinsamen Sitz Berlin. Als Kandidaten zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Oskar Freese, Josef Riehnhaus und Friedrich Almes aufgestellt. Sechzehn Personen wurden in den Verband aufgenommen. Unter „Beschädigten“ wurden die Fabrikwohnungen auf ihren wahren Zweck hin beleuchtet. Man wolle die in ihnen wohnenden Familien in wirtschaftlicher Abhängigkeit halten.

Bramsche. „Bange machen gilt nicht“ kann man in Bezug auf Äußerungen sagen, die der Webmeister der Wollschiffen Fabrik gegenüber seinen „Untertanen“ gebraucht hat. Bekanntlich sind die hiesigen Textilarbeiter und Arbeiterinnen ernstlich besorgt, selbst eventuell mit Anwendung des letzten Mittels, der Arbeitsniederlegung, ihre Lebenslage auf eine höhere menschliche Stufe zu bringen. Da auch die hiesigen Textil-Arbeiter immer auf dem Standpunkt stehen, daß Forderungen der Arbeiter immer ungerecht sind — anders kann man es wenigstens nicht verstehen, daß die hiesigen Arbeitgeber den Textilarbeitern und Arbeiterinnen nicht mal eine Antwort auf ihre Eingabe zukommen lassen — ja, sinnen sie denn auf Pläne, die Arbeiter und Arbeiterinnen irre zu machen. Der oben genannte Meister z. B. sagte den Weibern, daß bei einem Streik der Textilarbeiter (der anderen großen Betriebe natürlich) alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht in Verbände seien, arbeiten könnten, oder beim Nichtarbeiten Unterstützung bekämen. Das heißt also im wahren Sinne des Wortes, daß alle Organisierten bei eventuellem Streik ausgebeutet würden. Der Meister legte ausdrücklich Wert darauf, daß allen Weibern dieses bekannt werde. Und da auch ein anderer, in der Augen mancher etwas „höher“ stehender Arbeiter ähnliches geduldet hat, so hat das den Anschein, daß diese Leute im Einverständnis mit den Fabrikanten handeln. Dieser Meinung müssen wir bleiben, trotzdem Herr W. Vode tags darauf den Weibern erklärte, er hätte zu seinem so etwas geduldet, er hätte nichts dagegen, daß die Arbeiter in Verbände wären. Wie dem nun auch sei, wir können ihm andererseits verraten, daß durch keinen besser für den Organisationsgedanken gewirkt worden ist, wie gerade durch den Webmeister. Er war es, der den Weibern die Mitteilung machte, daß der Konturrenz halber eine Lohnreduktion plangreifen müßte; daraufhin schloffen sich sämtliche Weber dem Textilarbeiterverbande an, um einer zweiten Lohnreduktion geschlossen entgegenzutreten zu können. Ja, ja, die „Weber“ brauchen nicht erst zu „wählen“, um die Arbeiter aus ihrer Interesslosigkeit aufzurütteln. Die Wichtigkeit der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in immer zunehmenderem Kontrast kommen mit den immer größer werdenden Wünschen, die das Leben an den einzelnen stellt, ist es, die die Arbeiter zu der Einsicht zwingt, sich ihren Gewerkschaftsorganisationen anzuschließen. Bisher hat die starke Organisation der hiesigen Textilarbeiter den Arbeitgebern noch nicht das soziale Gewissen insofern geschärft, daß sie der Gerechtigkeit willfahren und den Arbeitern entgegenkommen. Ein Streik scheint unvermeidlich! Die entscheidenden Präklausuren werden im Laufe dieser Woche gefaßt. Zu jung nach Bramsche ist freng fernzuhalten.

Bramsche. Am Sonntag den 13. Januar sollte hier eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung stattfinden, die uns in letzter Stunde vollständig verboten wurde. Der Herr Amtmann hielt es nicht für gefällig, zwischen Hauptgottesdienst und Nachmittags-gottesdienst eine öffentliche Versammlung abzuhalten; er berief sich auf den § 10 des Provinzial-Vollz.-Reglements, welcher lautet: „Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert



unserem ganzen öffentlichen Leben, sowohl auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiet, dürfte sich wenigstens kein organisiertes Arbeiter mehr zu Hause herumdrücken oder gar in Winkelkneipen, wenn keine Organisation Versammlung hat. Es war aber von 10 Mitgliedern wieder nur eines anwesend. Zu der am 18. März in Glauchau stattfindenden Landeskonferenz wurde als Delegierter Karl Lorenz mit 8 von 13 abgegebenen Stimmen gewählt. Jedem nicht anwesenden Verbandsmitglied, das ohne triftigen Grund gefehlt hat, wird wohl bei diesen Zahlen die Schamröte ins Gesicht steigen. Vor der Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung soll der Vorsitzende eine Versammlung einberufen mit einem Referenten über diesen Punkt. Diese Versammlung soll am 4. Februar nachmittags 4 Uhr stattfinden. Einem seit über ein Jahr kranken Mitgliede wurde eine Extratraktation in Höhe von 20 Mk. bewilligt. Ein Mitglied, das sich mit 7 Wochen Rest abgemeldet hat, soll noch einmal vom Vorsitzenden gestraft werden, ob es bis zu bestimmter Zeit die Rente bezahlen will, andernfalls gilt es als ausgeschlossen. Die Versammlung nahm noch Stellung zur Wahl eines Gauletters für Sachsen, und es sprachen sich alle Redner dafür aus.

**Langerfeld.** Am 7. Januar hielt unsere Filiale ihre Generalversammlung ab. Trotz der schriftlichen Einladung hatten sich nur 33 von 173 Mitgliedern eingefunden. Nach dem Geschäftsbericht wurden in die Verwaltung gewählt als 1. Vorsitzender Karl Bielefeld, 2. Vorsitzender W. Honsberg; Kassierer Adolf Jenneke; 1. Schriftführer Gustav Böhle, 2. Schriftführer Adolf Schürhoff; Revisoren: Fritz Böhle, C. Wirringhans, W. Lehleim.

**Lauban.** Am 13. Januar wurde unsere diesjährige Versammlung abgehalten. Genosse Stolpe-Görlich sprach über: „Die Arbeiterbewegung als Förderer der Kultur und des Fortschritts.“ In ausgezeichnetem, mehrfach von stürmischem Beifall unterbrochener Rede verstand es der Referent, nach dem Stande der Wissenschaft die Anfänge der Kultur im grauen Altertum zu schildern. Nach den Anfängen der rohen Arbeit machte man sich verschiedener Hilfsmittel nutzbar und gegenseitige Hilfsbereitschaft förderte die Arbeit. Es bildeten sich schon kleine Kolonien. Das war der Anfang in der Kultur. Durch Anfertigen von Waffen zum Schutze gegen wilde Tiere, durch Ausbildung in der Handhabung der Waffen und durch ihre weitere Kultur kamen aber verschiedene Kolonien miteinander in Streitigkeiten und es entwickelten sich die ersten Kämpfe oder Kriege. Auch das war wieder ein Fortschritt. Nach Unterjochung verschiedener Kolonien bildeten sich dann Gemeinden und Königreiche. Die Könige herrschten nun über ihre Untertanen und Sklaven, welche für sie arbeiten mußten. Das hat sich nun durch Jahrtausende hindurch fortgeerbt. Durch die Erfindungen und Verbesserungen kamen aber auch die Arbeiter auf ein höheres Niveau. Sie trachteten darnach, ihre Lebensstellung welche immer mehr herunter gedrückt wurde, zu verbessern. Doch sie wurden stets von ihren Herren, welche sich teils durch List und Gewalt zu solchen Aufschwüngen halten, daran gehindert. Durch die Regierung und ihre Minister wurden die Arbeiter mittels Strafgesetze gequält. Es kam das Jahr 1848 mit seinen Freiheitskämpfen. Wurden dieselben auch niedergeschlagen, so wurde doch der König von Preußen gezwungen, eine Volksvertretung, einen Landtag einzuberufen. Diese Vertretung, größtenteils aus dem Adel bestehend, verstand es nun, durch Gesetze das Volk noch weiter zu entrechteten. Durch weitere Erfindungen, besonders des Dampfes und der Elektrizität, durch Konstruktion von Maschinen von größter Leistungsfähigkeit wurden aber auch die Arbeiter geschulter. Sie gründeten Vereinigungen oder Organisationen, um dem Ausbeutungssystem geschlossen entgegenzutreten. Und das war ein großer Kulturfortschritt. Auf diesem Wege wollen wir fortwährend zur Verbesserung unserer Lage, zur Verkürzung der Arbeitszeit, zur Abschaffung der Frauenarbeit, zur Erlämpfung eines gleichen, geheimen und direkten Landtagswahlrechts, zur besseren Ausbildung der Volksschulen, um unsern Nachkommen einst die Bildung zukommen zu lassen, welche die Besitzenden für sich allein in Anspruch nehmen wollen. Eine Diskussion fand nicht statt. — Unter „Verständenes“ betonte der Vorsitzende, daß unsere Klassenverhältnisse gänzlich liegen als es den Anschein hatte, und es wurden 20 Mk. für die neue Bühne bewilligt. Die Einnahmen betragen im 4. Quartal 1905 einschließlich des Kassenbestandes vom 3. Quartal 475,11 Mk., die Ausgaben 372,47 Mk., Kassenbestand am Schlusse des 4. Quartals 102,64 Mk.

**Landeshut in Schleßen.** Sonntag den 7. Januar fand unsere erste diesjährige Mitgliederversammlung statt. Die Abrechnung gab Kollege B. o. d. Einnahme: 941,26 Mark, Ausgabe: 780,32 Mark, bleibt Bestand: 160,94 Mark. Als erster Kassierer wurde Kollege Josef Bod wiedergewählt, als zweiter Kollege O. p. h. In das Kartell wurden die Kollegen S. a. m. a. s. e. l., S. c. h. v. n. w. a. l. d. e. r. und M. a. u. l. e. r. gewählt. Bei Stellungnahme zur Generalversammlung waren unsere Redner für Einführung der fakultativen Arbeitslosenunterstützung ohne Erhöhung der Beiträge. Zur Gaukonferenz wurden keine Anträge gestellt. Sodann hielt Kollege W. i. l. h. S. c. h. v. n. w. a. l. d. e. r. einen interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Polarforschungen und die verschiedenen Nordlandreisen. Unter Verschiedenem forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, für die nächsten Fabrikversammlungen eifrig zu agitieren. Auch wurde der Wunsch laut, daß solche Vorträge öfter gehalten werden möchten. Dann wurden noch die Mitglieder-Versammlungen für dieses Jahr festgelegt, und zwar für den Winter am ersten Sonntag im Monat, für den Sommer am ersten Mittwoch im Monat.

**Ausgl.** Am 13. Januar fand unsere Besprechung statt. Zunächst gab der Bevollmächtigte den Kassenbericht, welcher von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Von der Besichtigung der Landbesonferenz sah man nochmals ab. Man einigte sich dahin, den Lungenauer Bewerber zu unterstützen. Sodann sprachen einige Kollegen für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Alsdann wurde die Notwendigkeit, einen Saal zu erobren, betont; diesbezügliche Schritte wurden eingeleitet. Schon im Anfang vorigen Jahres begann der Saalkampf, welcher auch die ersten Monate heftig geführt wurde. Dieser hielt die Mehrzahl der hiesigen Arbeiter nicht aus. Sie brach die Solidarität im Saalkampfe. Möge er diesmal von Erfolg gekrönt sein. Ferner wurden die Kollegen aufgefordert, die Arbeitsstatistikarten besser ausgefüllt abzuliefern. Schließlich wurde beschlossen, für Sonntagabend den 27. Januar bei Fierold einen humoristischen Abend abzuhalten. Wir fordern daher die Mitglieder auf, vollständig mit ihren Frauen zu erscheinen. Die Kollegen werden zur Einigkeit und besserem Besuch der Besprechungen ermahnt.

**Umbach.** So überaus zahlreich war noch keine gewerkschaftliche Versammlung besucht, als die unsäglich im Hotel „Johannesbad“ abgehaltene Versammlung der in der Stoffhandlungsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Über 1200 Personen, darunter sehr viele Arbeiterinnen, hörten den Ausführungen der Referentin, Frau Marie Wadwig-Dresden, zu. In andertthalbhündiger Rede schilderte diese den Anwesenden die wirtschaftliche Lage in so eingehender Weise, daß wohl jeder Versammlungsbesucher die jetzige allgemeine Teuerung der Lebensmittel und die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes als eine Folge der verkehrten Wirtschaftspolitik erkennen mußte. In eingehendster Weise verstand es die

Rednerin, ans Herz zu legen, daß nur eine straffe Organisation im Stande sei, eine Verringerung herbeizuführen und das schwere Leid des arbeitenden Volkes abzumenden. Der Reihensfolge nach besprach sie die einzelnen Forderungen, die an die Fabrikanten eingereicht worden waren, und bezeichnete diese Forderungen als so minimal, daß deren Durchführung selbst mit im Interesse der Fabrikanten liegen müsse. Stürmischer, langanhaltender Beifall lohnte der Referentin für ihre wahren und deshalb so packenden Ausführungen. Zum Bericht der Lohnkommission gab Kollege Kade bekannt, daß von 186 in Frage kommenden Fabrikanten nur 6 es für nötig gehalten haben, zu antworten. Weiter besprach Kollege Albin Reiche in längeren Ausführungen, wie sich die Lage der Arbeiter in der Wirkbranche immer mehr verschlechtert habe. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Saale des „Johannesbad“ zu Umbach von zirka 1000—1200 Personen besuchte öffentliche Versammlung der in der Stoffhandlungsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin und mit den von der Lohnkommission eingereichten Forderungen einverstanden und verurteilt die Nichtachtung der Arbeiterkraft seitens der Unternehmer durch die Nichtbeachtung der gestellten Forderungen. Die Versammlung erklärt, daß sie an den gestellten Forderungen festhalten und erwarten von der Lohnkommission, alle weiteren Schritte zur Erreichung derselben in die Wege zu leiten. Um diesen Forderungen auch den notwendigen Nachdruck zu verleihen, versprechen alle Anwesenden, soweit sie nicht organisiert sind, sich der Organisation anzuschließen. Die Versammlung verpflichtet, auch dafür Sorge zu tragen, die nicht Anwesenden auf den Wert der Organisation aufmerksam zu machen und dieselben, soweit sie nicht organisiert sind, der Organisation zuzuführen, um so eine Macht für die Arbeiterschaft zu schaffen, durch die es möglich ist, für die Arbeiterschaft bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen sowie dem prophanen Auftreten des Unternehmertums entgegenzuwirken zu können.“

**Lobberich.** Wie einem Teil der Mitglieder bekannt ist, tagte am 14. Januar unsere ordentliche Generalversammlung. Die Versammlung war ziemlich gut besucht, viele Mitglieder saßen vorn im Saale, wo um 6 Uhr eine andere Versammlung tagen sollte. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung kurz vor 1/8 Uhr und verbreitete sich zuerst des längeren über die Wichtigkeit der Vorstandswahl, bis ihn ein Kollege energisch aufforderte, doch mit der eigentlichen Tagesordnung zu beginnen. Das geschah dann auch. Der Kassierer gab die Abrechnung bekannt, und die Revisoren erklärten, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben, worauf dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt wurde. Den Gesamt-Jahresbericht des Vorstandes mußte wieder der Kassierer geben, weil der Vorsitzende zu diesem garnichts zu sagen hatte. Die Vorstandswahl gestaltete sich schwierig. Der Vorsitzende und ein anderer Kollege wollten die Wahl vertagen, da sie meinten, zur Vorstandswahl müßte eine bestimmte Anzahl Kollegen da sein, wovon im Statut aber nichts geschrieben steht. Zwei Vorstandsmitglieder erklärten, ihre Posten sofort niederzulegen, worüber eine heftige Debatte entstand. Ein Kollege meinte, die alten Vorstandsmitglieder könnten doch nicht so ohne weiteres ihren Posten niederlegen, ein guter Vorstand sei das Herz der Filiale. Aber, erklärte der Redner weiter, zwingen könne man doch keinen, einen Posten zu bekleiden. Schließlich wurde beschlossen, in drei Wochen eine neue Mitgliederversammlung abzuhalten, da der Kassierer erklärte, so lange die Sache noch zu verwalten. Diese Versammlung findet am 4. Februar morgens um 11 Uhr statt. Jeder Kollege hat zu erscheinen. — Nun einiges zur Vorstandswahl. Die Kollegen haben die Augen gut offen zu halten, wen sie sich wählen. Es müssen dieses Leute sein, die ruhig und sachlich die Interessen des Verbandes vertreten, und auch dem Gegner gewachsen sind. Zu diesem gehört schon ein bißchen Verstand und Willenskraft. Sie müssen erstens mit der politischen Tagespresse gut bewandert sein, und diese ist für uns die „Vollstribüne“. Wie es aber hiermit bestellt ist, das ist traurig. Vorstandsmitglieder gehen haufieren, ich bin Sozialdemokrat und sind dabei zu knauserig und zu bange, diese Zeitung zu abonnieren. Wieder andere alte Genossen meinen, nun sie die „Gleichheit“ für ihre Frau haben, sind die 70 Pfennige für die „Tribüne“ zu schade, sie sparen mit der „Gleichheit“ 50 Pfennige. Netze Genossen und Kollegen, nicht wahr? Söhne und Töchter haben sie ziemlich groß, aber diese in den Verband zu tun, dafür ist das Geld zu schade. Die Gegner vom Christlichen Verband dagegen betreiben Hausagitation und gewinnen alte Mitglieder von uns genug, was uns 'mal zu denken geben sollte. Es sind Mitglieder bei unseren Gegnern, die stundenlang mit dem Geschrei aus dem „Niederdeutschen Tageblatt“ agitieren gehen. Was das für geistige Kost ist, mag wohl ein Teil unserer Mitglieder wissen, die meisten aber nicht. Sie sollten den „Textilarbeiter“ und die „Vollstribüne“ oder das „Morgenrot“ fleißig lesen, dann hätten sie Material in Hülle und Fülle für unsere Gegner. Auch ist den alten Vorstandsmitgliedern der Vorwurf gemacht worden, sie säßen in den öffentlichen Versammlungen hintenan, wo sie vornan gehörten. Ich gebe diesen Kollegen den Rat: „Kommen Sie in die Mitgliederversammlungen, wo man Sie selten sieht und nehmen Sie einen Posten an.“ Ich kann die Kritik gut leiden, rate Ihnen aber diesmal, wählen Sie sich einen Vorsitzenden, dem nicht zu bange ist, eine öffentliche Versammlung anzumelden und zu leiten, die andern folgen dann von selber. Und dieses wird der Filiale Lobberich zum Nutzen und Gebeten ein Kollege.

**Maulburg.** Am Sonntag den 14. Januar hielt die hiesige Filiale ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zur Filiale gehörten am Schlusse des Jahres die Ortshausen Maulburg, Schöpfheim, Hausen-Zell, Steinen. Die Kollegen von Steinen hatten seit dem 1. Januar eine eigene Filiale. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1905 141, darunter 33 weibliche. Der Kassenbericht, vom Kassierer erstattet, ergab eine Jahreseinnahme von 1424,83 Mk., eine Jahresausgabe von 1368,33 Mk. Der Delegierte Friedrich Kaiser erstattete den Bericht über die Gaukonferenz in Strahburg. In der nun folgenden Wahl des Gesamtvorstandes wurden familiäre Kollegen wiedergewählt. Zur Generalversammlung in Mühlhausen l. Th. wurde der erste Vorsitzende, W. i. l. h. S. c. h. v. n. w. a. l. d. e. r., als Kandidat für den 111. Bezirk aufgestellt. Zum Schlusse wurde ein Antrag angenommen, wonach seinem Mitgliede mehr eine Lokalunterstützung zu gewähren ist, das nicht wenigstens einmal im Vierteljahr die Versammlung besucht und seine Beiträge richtig bezahlt hat.

**Mühlheim a. Rh.** In unserer Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: Joh. K. r. a. m. e. r., erster Vorsitzender; Adam N. i. s. h., zweiter Vorsitzender; W. i. l. h. W. a. l. t. e. r., Kassierer; Math. K. e. u. f. f. e. l. s., erster Schriftführer; Michel K. o. l. l. w. e. t. e. r., zweiter Schriftführer. Revisoren: Jos. K. r. a. m. e. r., Joh. W. e. l. t. e. r. und Karl F. r. e. m. e. s. Kartelldelegierte: Joh. K. r. a. m. e. r. und Math. K. e. u. f. f. e. l. s. Die Jahreseinnahme betrug 1827,50 Mark, die Jahresausgabe 1427,35 Mark, wovon die Hauptkasse 702,90 Mark gefandt wurden. An Krankenunterstützung 165 Mark ausgezahlt, für Rechtschutz wurden 43 Mark gezahlt. Diese Ausgaben zeigen den sozialen Nutzen des Ver-

bandes und widerlegen die Redensart, daß der Verband nichts nütze.

**Möslau i. B.** Sonnabend den 13. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Infolge der Aussperrung im sächsisch-thüringischen Bezirk war die zu bewältigende Arbeit eine sehr umfangreiche. Da der Filialvorstand im Februar v. J. lehrloslich aufgefordert wurde, das Mitgliederverzeichnis einzurichten, wurde in einer im selben Monat abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Filiale aufzulösen und nach früheren System der Einzelmitgliederschaft anzupassen. Abgehalten wurden zehn öffentliche Versammlungen, zehn Monatsversammlungen, zwanzig Betriebsversammlungen. Beschiedt wurden zwanzig Konferenzen; Flugblätter wurden 400 verteilt; eine Bestrafung ist zu verzeichnen gewesen. Die Mitgliederzahl ist von 285 Ende Dezember 1904 auf rund 700 bis gegenwärtig angewachsen. Nach einem kurzen Bericht der Kartelldelegierten Hofmann, Klug und Schreiber wurde die Neuwahl nach dem abgeänderten Statut des Kartells vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen Schreiber, Hofmann, Klug, Engert, Huber, Sehl, Muxerer, Kanis und Kanismann. Zu der Ostern stattfindenden Generalversammlung wurden die Kollegen Hofmann und Schreiber als Kandidaten in Vorschlag gebracht. Unter Gewerkschaftliches teilte der Bevollmächtigte mit, daß in den Monaten Februar und März eine Agitationstour stattfindet, und wurde beschlossen, hierzu Frau Wadwig aus Dresden als Referentin zu bestellen. Nachdem noch zur Frage betreffs Neueinstellung eines Unterkassierers Stellung genommen worden war, gelangte der Antrag des Gewerkschaftsartells, eine Auspoststelle in Rochsteden und gewerblichen Stritzigkeiten sowie eine Beschwerdekommission zu errichten, zur Debatte. Beschlossen wurde, wenn die Abonnentenzahl des „Sächsischen Volksblattes“ auf 100 gestiegen ist, die Frage nochmals zu ventilieren. Kollegen! Kollegen! Ein arbeitsreiches Jahr haben wir hinter uns, es gilt aber auch, weiter zu arbeiten, zu agitieren, zu organisieren und die Massen, welche uns noch fern stehen, dem Verbande zuzuführen. Mit gegenseitigen Reibereien ist nichts zu erreichen, nur eine offene, zielbewußte, wohlüberdachte Taktik ist im Stande, der Gewerkschaftsbewegung neue Kämpfer zuzuführen; denn die Befreiung der arbeitenden Klasse aus den Fesseln des modernen Kapitalismus muß das Werk der Arbeiter selbst sein.

**Neugersdorf.** In der am 13. Januar abgehaltenen Generalversammlung der Einzelmitglieder von Neugersdorf gab zunächst der Bevollmächtigte die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt. Kollege Z. w. a. h. r. gab den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im verfloffenen Jahre von 356 auf 453 gestiegen ist. Gegenwärtig beträgt die Mitgliederzahl jedoch schon zirka 700. Wenn auch die Mitgliederzahl infolge der vor zwei Jahren stattgefundenen Beitrags-erhöhung in den ersten beiden Quartalen noch zurückgegangen ist, so konnte doch infolge der intensiven Agitation, welche wir, da uns im Laufe des verfloffenen Jahres Säle zur Verfügung standen, betreiben konnten, der Verlust nicht nur wett gemacht, sondern unsere Mitgliederzahl um ca. 100 erhöht werden. Durch die dadurch entstehende Mehrarbeit wurde vom Agitationskomitee beantragt, außer dem Bevollmächtigten noch einen Kassierer zu wählen. Diesem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Zwahr wiedergewählt, während zum Kassierer Kollege Hermann Müller gewählt wurde. In das örtliche Agitationskomitee wurden die Kollegen Franz, Lude, Güttler, Zimmer und Frau Schenung gewählt. Revisoren: Franz, Benther und Bitterlich. Delegierte zum Gewerkschaftsartell: Schmidt, Pfeiffer, Lude, Neumann, Güttler und Matthes. Zur Generalversammlung wurde folgender Antrag gestellt: „Der Zentralvorstand möge mit dem sächsischen Textilarbeiterverband „Union“ einen Gegenseitigkeitsvertrag abschließen betr. Uebertritt aus einem Verband in den anderen.“ Eine lebhafte Debatte entspann sich auch über den von der letzten Generalversammlung in Hannover dem Zentralvorstand überwiesenen Antrag betr. Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Wenn man auch der Einführung der Arbeitslosenunterstützung nicht ganz unsympathisch gegenüber stand — obwohl sie für unsere Ort nicht viel praktischen Wert haben würde, da die hiesigen Unternehmer bei eintretenden Krisen die Arbeiter nicht entlassen, sondern sie nicht voll beschäftigen, diese also die Kräfte über durchhungern lassen — konnte man sich doch nicht — weil sich dadurch eine Beitragserhöhung notwendig macht, eine solche aber die jetzige Agitation, wenn nicht ganz lahm legen, so doch bedeutend erschweren würde, und unsere Organisation auf Jahre wieder einen Rückschlag erzielte — damit einverstanden erklären. Es wurde beschlossen, bei der im Februar stattfindenden Abstimmung dagegen zu stimmen. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde Kollege Gust. Z. w. a. h. r. vorgeschlagen. Zur Landesversammlung wurden die Kollegen Zwahr und Lude gewählt. Da es indessen 12 Uhr geworden war, der überwachende Beamte aber eine längere Tagung mit seiner Instruktion nicht in Einklang bringen konnte, wurde, nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben hatte, daß am 4. März unser 10-jähriges Stiftungsfest im Saale der „Wachtel“ stattfindet, und hierzu die Kollegen zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert hatte, die Versammlung geschlossen.

**Neumünster.** Seit einer Reihe von Jahren fordern die hiesigen Textilarbeiter Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich, aber immer vergebens. So auch in diesem Jahre. Am 18. September wurde die Forderung aber vielmehr das Mittelgeld eingereicht und um Antwort innerhalb zwei Monaten gebeten. Da aber keine Antwort eintraf, wurde am 16. Januar eine öffentliche Versammlung abgehalten, um Stellung zu nehmen in dieser Frage. Als Referent war Gauletter Kollege J. a. e. l. erschienen. Er begründete eingehend die Forderung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die zahlreich versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erblicken in der Nichtbeachtung der Arbeiter um Einführung des Zehnstundentages durch die Unternehmer eine Nichtachtung der Arbeiterschaft und eine Verletzung der gewerblichen Interessen des Anstandes. Sie erwarten, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen daraus lernen, daß von diesem Unternehmertum die Einführung des Zehnstundentages auf selbstlichem Wege nicht zu erwarten ist. Die Arbeiterschaft wird deshalb aufgefordert, ungeachtet aller Verweirungen zu treten, der Organisation beizutreten und für den Ausbau derselben zu sorgen, um eventuell durch Kampf die Einführung des Zehnstundentages herbeiführen zu können.“ Im Schlußwort wies der Referent darauf hin, daß man durch die Annahme der Neuwahl ein eingeleitet hätte, in den Kampf für den Zehnstundentag einzutreten. Wer die Mahnung, sich unverzüglich zu organisieren, unberührt läßt, müsse die Folgen auf sich nehmen, denn die Zeit der Unterwerfung Nichtorganistierter sei vorüber. Die Versammlung war von über 400 Personen besucht.

**Oschatz i. B.** Die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am 16. Januar im „Norddeutschen Hof“ ihre Generalversammlung ab. Kollege Karl Hofmann erstattete zunächst den Kassenbericht auf das 4. Quartal 1905. Die Einnahme ergab 1821,32 Mk., die Ausgabe 601,94 Mk. Der Kassenbestand beträgt 1219,38 Mk. Bei den Neuwahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Albin Schönlank als erster, August Mühlert als zweiter Vorsitzender, Karl Hofmann als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Rechnungsprüfer: Jakob Burlet, Hans Trabmann, Robert Känzel und Albin Wunderlich. Kartelldelegierte: Lohner, Edardt, Wunderlich und Schönlank. Zur Landeskonferenz sächsischer Textilarbeiter ging folgende Reso-

Inlon ein: „Die Landeskonferenz in Glauzau wolle versagen, für das Königreich Sachsen einen Gaukler anzustellen.“ Als Delegierte zur Landeskonferenz wurden Kühnel und Lohner gewählt. Zur Generalversammlung in Mühlhausen wurde der Vorsitzende Albin Schönlender delegiert. (Das dürfte in der Weise nicht geschehen. Die Wahl ist am 4. März in einem dazu bestimmten Lokal vorzunehmen. Die Redaktion.)

**Bausa.** In unserer Generalversammlung wurde zum ersten Vorsitzenden Richard Ziegler, zum Kassierer Richard Feustel und zum Schriftführer Gustav Hiller gewählt.

**Klaun 11.** Am 14. Januar tagte unsere erste diesjährige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des so plötzlich verstorbenen Kollegen Bruder geehrt. Zu der Verschmelzungsfrage wurde ein Antrag, hierüber eine Abstimmung vorzunehmen, abgelehnt, dagegen fand der Antrag, von dem Vorstande der Berliner Filiale Erkundigung über die Lösung dieser Frage einzuziehen, Annahme. Der Kartellbelegierte führte Klage, daß die vom Kartell ausgehenden Forderungen leider sehr spärlich eingegangen sind. Er forderte nochmals auf, die sehr interessanten, wissenschaftlichen Vorträge am 13. und 14. Februar recht zahlreich zu besuchen. Ueber einen Antrag unseres Delegierten, der Filiale II die Hälfte der Kartellbeiträge, infolge der hohen Agitationskosten zu erlassen, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Wahl eines Mitgliedes zum Wirtschaftsausschuß zeitigte eine längere Debatte. Kollege Dahner wurde wiedergewählt. Um Zerwürfeln vorzubeugen, wurde bekanntgegeben, daß etwaige Anträge zur Generalversammlung schriftlich beim ersten Vorsitzenden einzureichen sind. Die vom Vorstand unterbreiteten Vorschläge, am 28. Januar einen Familienabend, zu welchem der Eintritt vollständig frei sei, sowie am 3. März unser Stiftungsfest abzuhalten, wurden gutgeheißen. Mit der Aufforderung, diese Veranstaltungen zahlreich zu besuchen, um ein paar heitere Stunden zu erleben, jedoch auch hier der ersten Pflichten zu gedenken, erreichte die Versammlung ihr Ende.

**Sagan.** Die Vorstandswahl mußte auch dieses Jahr nun schon das siebente mal, da uns immer noch kein Lokal zur Verfügung steht, durch Abstimmung vorgenommen werden. Abgegeben wurden 55 Stimmzettel. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Josef Kieger, Fischendorferstr. 32 (54 Stimmen); 2. Vorsitzender Ernst Leuloff, Fischendorferstr. 4a (53 Stimmen); 1. Kassierer Paul Weise, Fischendorferstr. 15 (53 Stimmen); 2. Kassierer Hugo Tischalk, Fischendorferstr. 43 (53 Stimmen); 1. Schriftführer Julius Menzel, Ederstr. 3 (44 Stimmen); 2. Schriftführer Franz Paulsch, Varnen 10 (45 Stimmen); Revisoren: Karl Schindler (33 Stimmen), Paul Kolff (38 Stimmen), Bernh. Schindler (33 Stimmen). Sämtliche Gewählten haben die Wahl angenommen und eruchen nun die Kollegen und Kolleginnen, kräftig die Webetrommel mit zu rühren, damit die hiesige Filiale sich weiter ausbreite. Das tut not, denn durch Wohlfahrtsvereinigungen, wie Rinderheim und Volksspeiseanstalt, wird die Lage der Arbeiterklasse nicht gebessert, sondern immer mehr herabgedrückt und die Frauen immer mehr in das Arbeitsloch hineingezwängt. — Als Delegierter zur Gaukonferenz in Breslau wurde für Sagan der erste Vorsitzende Josef Kieger gewählt.

**Staufen (Weisgau).** Da eine der hiesigen Tuchfabriken in Konkurs geraten, glaubt die große berufliche Vorräcker Tuchfabrik (M. & H.) für ihre neuen Webstühle am hiesigen Bläse Weber angetan zu können. Aus diesem Grunde kam einer der Herren Webermeister nach hier und meldete mit Befriedigung: „Auf unsern neuen Stühlen, 110—120 Schuß per Minute, kann ein „guter“ Arbeiter bis annähernd 40 Mk. verdienen pro 14 Tage“, worauf eine Arbeiterin meinte: „Sowol verdienen wir hier in Staufen auch, und sogar auf Stühlen, die nur 60—70 Touren per Minute machen, da brauchen wir nicht nach Vörrach zu kommen und Selbstmordarbeit anzunehmen.“ Auf die Frage, was denn an Tagelohn bezahlt werde, erwiderte der Herr: „Bei uns werden 2 Mk. pro Tag bezahlt!“ Horrender Lohn, was? Als ihm erwidert wurde, hier hätten die Weber 3 Mk. pro Tag, wurde der Herr ruhig und sprach: „Ja, dann würdet es mich nicht, wenn die Staufferen Fabrikanten Bankrott machen!“ Als ob es schon je einmal vorgekommen wäre, daß ein Fabrikant infolge Zahlung anpländiger Arbeitslöhne Konkurs anmelden mußte! In einem Orte, wo so viele Textilarbeiter arbeiten wie in Vörrach, wäre es ein Leichtes, in genügender Zahl heimische Weber zu erhalten — zumal momentan in der Buntweberei Differenzen entstanden sind — wenn die betr. Firma nur Löhne zahlen würde, bei denen sich die Arbeiter richtig fällen könnten. Aber in einem Betriebe, wo es bekanntlich sogar sehr häufig vorkommt, 3—4 Tage auf Material warten zu müssen, wird man nur im äußersten Nothfalle Arbeit annehmen. Und sollte der Fall eintreten, daß die hiesige Fabrik geschlossen wird, so hat sich jeder Arbeiter schon vorgelesen und kommt nicht nach Vörrach zu Ihnen, Herr Webermeister Sch., um sich auf solchen Stühlen mit schlechtem Material das Leben zu ver-süßen.“ Wenn doch nur endlich einmal alle Kollegen und Kolleginnen so weit wären, ihr Fachblatt zu lesen, damit sie solche Geschäfte, wie das erwähnte, auch kennen lernten, von denen es noch sehr viele im schönen Deutschland gibt. Erst leihm wurde ja gemeldet, daß ein Fabrikant sämtliche Wohnungen gemietet habe und die Arbeiter betteln müßten, um eine solche zu erhalten, um dann nach gehöriger Ausbeutung auf die Straße geworfen zu werden, was ja leider noch so häufig vorkommt.

**Staufen.** Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen an der Schwelle einer kritischen Zeit; nicht nur, daß vom 1. März ab sämtliche Lebensmittel im Preise steigen werden infolge der verheerenden Zollpolitik Deutschlands, nicht nur, daß uns eine Unmasse indirekter Steuern in Aussicht steht, um die Götzen „Militarismus“ und „Marinismus“ zu befriedigen, nein, selbst hier in unserm schönen Staufen werden sich in nächster Zeit Dinge vollziehen, die manchem von uns vielleicht unangenehm werden können; denn da unsere Firma ihre Zahlungen eingestellt hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß vielleicht ein routinierter Fabrikant die Fabrik kauft. Und dann, Kollegen und Kolleginnen, wenn wir dann nicht stark sind, wenn nicht der letzte Mann und die letzte Frau sich der Organisation angeschlossen haben, wenn wir nicht treu und einig dastehen, dann sind auch wir verkauft, dann wird trotz Steigung aller Lebensmittel im Preise der Arbeitslohn sinken statt steigen. Dann wird man euch verschiedenes akrobazieren, was euch nicht paßt, aber ihr müßt es annehmen und stillschweigen, denn wer aufmüht, der steigt. Und das nur, weil ihr vereinzelt dasteht, weil ihr es nicht für nötig findet, euch mit euern Arbeitsbrüdern und -Schwestern zu vereinigen, weil ihr lieber blöde Bierbankpolitik treibt, statt ein erstes Wort zu reden, statt darüber nachzudenken, wie ihr eure Lage verbessern könnt. Ja, wenn einem eurer Mitarbeiter die Galle überläuft und er vielleicht ernsthaftige Worte mit der Direktion wechselt zu Gunsten seiner Mitarbeiter und Arbeiterinnen, wird er noch verläßt und verhöhnt. Wir haben wohl in unserer Fabrik einen Arbeiters-ausschuß, der die Interessen der Arbeiter vertreten soll; aber weiß der größte Teil dieser Ausschußmitglieder überhaupt, was seine Pflicht ist? Ich glaube kaum, denn sonst hätte man davon auch schon etwas gehört oder gesehen. — Darum auf, ihr Textilarbeiter und Arbeiterinnen Staufens! Schließt euch in Massen dem Deutschen Textilarbeiterverbande an! Agitiert eifrig und

treuhaft. Mache es sich jeder und jede zur heiligsten Pflicht, mindestens einen Kollegen dem Verbandsbezug zuzuführen! Und die schon Organisierten möchte ich ersuchen, treu zum Verbandsbezug zu stehen und nicht wegen einer jeden bedeutungslosen Kleinigkeit gleich oben hinaus zu fahren, wie dies in jüngster Zeit geschehen ist, auch nicht hinter dem Bierschale vom Verbandsbezug zu sprechen in einem Tone, der erkennen läßt, daß man sich schämt, demselben anzugehören; denn es soll sich ein jeder eine große Ehre daraus machen, für seine Mitmenschen und Nachkommen zu kämpfen. Darum: **Sinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!**

**Spremsberg.** Am 14. Januar fand unsere von 400 Kollegen und Kolleginnen besuchte Generalversammlung statt. Der Kassierer Heinze gab den Kasienbericht; die Einnahme betrug 2828 Mk., die Ausgabe 2511 Mk. An Krankengeld wurde vom 1. Quartal 1905 bis zum 1. Quartal 1906 über 1000 Mk. gezahlt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1904 482, am Ende 1905 über 1000. Kollege Kieslich hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die bürgerliche Presse im Klassenkampf“. Redner geißelte scharf das Verhalten der bürgerlichen Presse, hauptsächlich des „Spremsberger Anzeigers“. Kollege Knoblauch gab den Kartellbericht. Folgende vier Kollegen wurden wieder auf ein Jahr in das Kartell gewählt: Reinhold Kiesl, Karl Roffel, Karl Behlta, Albert Krüger.

**Rhede.** Wie den Kollegen bekannt sein dürfte, sind wir wieder obdachlos. In den Räumen, wo wir unsre Mitgliederversammlungen abhielten, ist jahraus jahrein anstandslos Bier verabreicht worden. Jetzt entdeckte die Behörde plötzlich, daß die Räume nicht konzessioniert seien. Der Wirt wurde, weil er darin Bier ausgeschenkt hatte, vom Schöffengericht zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es wird gegen diejenigen Wirte, welche den freien Gewerkschaften ihr Lokal zur Verfügung stellen, mit allen erdenklichen Mitteln gearbeitet. Das beliebteste und auch bis jetzt bewährteste Mittel ist der Militärkonkott. Demgegenüber ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, umso feister zu unserer Sache zu stehen. Keiner darf dem Verbandsbezug untreu werden. Wir müssen im Gegenteile für denselben bei jeder Gelegenheit werden und agitieren. Jeder Kollege muß es sich zur Pflicht machen, pro Quartal wenigstens ein neues Mitglied dem Verbandsbezug zuzuführen. Auch Frauen und Töchter sind ihm zuzuführen.

**Rudelsdorf.** Die hiesige Filiale hielt am Sonntag den 14. Januar zwecks Rechnungslegung eine Zusammenkunft ab. Die Einnahme im letzten Quartal betrug 171,38 Mk., die Ausgabe 130,50 Mk., bleibt ein Bestand von 41,8 Mk. An die Hauptkasse wurden abgehandelt 94,65 Mk. In den Vorstand wurden gewählt: August Fröhlich als Bevollmächtigter und als Schriftführer Julius Kaulfers. Revisoren: Heinrich Runge, Karl Laube, Moritz Paulsch. Als Delegierter zur Konferenz in Breslau wurde Kollege Paulsch gewählt. Die Mitglieder wurden zu weiterem Ausbau der Organisation angehalten.

**Thalheim.** Vor Weihnachten wandten sich die Pagetarbeiter der Firma Bruno Neutzhäner an ihren Chef um eine Lohnerhöhung. Es erhielt auch ein Teil 4 Prozent. Zwar hatte man mehr erwartet, da in kleineren Betrieben auch mehr bezahlt wird. Hierauf wurde von mehreren Cottonarbeitern angeregt, eine Lohnforderung von 10 Prozent zu stellen, und wurde auch Herrn Neutzhäner ein diesbezügliches Gesuch mit den Unterschriften der Arbeiter unterbreitet. Neutzhäner erklärte, dies nicht bewilligen zu können, da sonst für ihn nichts mehr bliebe. Infolge dieser Absage wollten die Arbeiter eine Fabrikarbeiterbesprechung im Gasthof zum „Erbgericht“ abhalten. Der Saal wurde ihnen auch zugestimmt. Hieron erhielt aber der Gemeindevorstand Kenntnis und ließ dem Gasthofsbesitzer mitteilen, daß er solche Besprechungen nicht abhalten lassen dürfe, da dieselben angemeldet sein müßten. Es wurde nun dank unseres fürsorglichen Gemeindevorstandes nichts aus der Besprechung, und Thalheim war gerettet. Nun fragte man bei dem Gasthofsbesitzer Claus nochmals an, ob er nicht seinen Saal zu einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung hergeben wollte, was er aber nicht für notwendig hielt, da er auch so genug Leute habe. Man war daher gezwungen, eine Versammlung auswärts abzuhalten. Dieselbe fand Sonntag den 21. Januar, mittags 12 Uhr, im Gasthof zum „Auenberg“ in Burkhardsdorf statt. Es war sehr zahlreich besucht, denn es nahen gegen 300 Personen mit der Bahn hin, und es kamen auch sehr viele zu Fuß. Kollege Albin Kiehl referierte über die Lohnbewegung der Wirter in Thalheim und ihre Organisationsbestrebungen. Er führte aus, daß jetzt die Arbeiter in der Wirterbranche, bei ihren großen und verbesserten Maschinen, die die Arbeit zu einer sehr anstrengenden machen, sich schlechter stellen, als früher. Wenn auch der Verdienst etwas höher sei, so sei er aber nicht in dem Maße gestiegen, wie es bei den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen und Mieten notwendig wäre. Da die Wirterbranche in den letzten Jahren eine gute Periode gehabt, wo sich die Fabrikanten große Reichtümer anammeln konnten, ihre Fabriken vergrößerten und schöne Willen bauen lassen, sei es daher kein Wunder, wenn auch die Arbeiter einmal kommen und mehr Lohn für sich beanspruchen. Der Referent besprach dann die in einigen Fabriken eingereichten Lohnforderungen, gab die in den größten Fabriken beschäftigte Zahl der Personen an und gleichzeitig die der Organisierten, welche eine sehr geringe war. Er forderte die anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen auf, dafür zu sorgen, daß die Organisation eine bessere werde. Da in Thalheim fast die längste Arbeitszeit herrsche, müsse die Verkürzung der Arbeitszeit eine Hauptforderung sein. Weitere Mißstände seien das Bezahlen der Habeln, und daß die in Akford arbeitenden Arbeiterinnen unentgeltlich lehren und scheuern müssen. Eine weitere Aufgabe der Thalheimer Arbeiter sei es auch, dafür zu sorgen, daß sie in Thalheim selbst einmal zusammenkommen können. Nach Erringung eines Lokals sei es am besten möglich, die Organisation zu stärken. Die Schuld liege an den Arbeitern selbst, wenn sie schlechte Verhältnisse haben, da sie es verjäumt haben, sich der Organisation anzuschließen, oder sich haben verheßen lassen und aus denselben wieder ausgetreten sind. In längeren Ausführungen erläuterte der Referent noch die Vorteile, welche der Textilarbeiterverband seinen Mitgliedern bietet. Daß Kollege Kiehl jedem aus dem Herzen gesprochen, bewies der starke Beifall am Schlusse und während seines Vortrags und die Zunahme von über 100 Mitgliedern, sodaß wir nun 485 zählen.

**Laura.** An die Textilarbeiter und Arbeiterinnen von Laura, Markersdorf und Claußnitz! Aus dem „Textilarbeiter“ kann man ersehen, daß überall mehr Leben in der Textilarbeiterklasse herrscht, als gerade hier in unserm überaus großen Textilindustrieherde. Obwohl sich hier vor Jahren einmal eine Zentralfiliale bildete, welche sich Markersdorf-Claußnitz nannte und auch schon eine hübsche Anzahl Mitglieder zählte, welche zu den schönsten Hoffnungen Anlaß gab, so müssen wir bedauern, daß dies leider nur ein schöner Traum gewesen ist. Die Begeisterung, mit welcher feinerzeit die Kollegen die Arbeiterschaft vertrat, war nur zu früh wieder auf dem Nullpunkte angelangt, und als die Beitragszahlung in Hannover beschlossen war, meldeten sich so viele, unter dem Hinweis, den Beitrag nicht mehr erschwern zu können, von dem Verbandsbezug ab, daß die ganze Zahlstelle wieder schlafen ging. Man konnte daraus ersehen, daß es mit dem Eifer, welchen einige Kollegen zu Anfang entwickelten,

nicht sehr weit her gewesen ist. Seitdem hat man von den Textilarbeitern nichts wieder gehört und man sollte meinen, es hätten sich im Laufe der Zeit die Verhältnisse derartig gebessert, daß es die Arbeiter nicht notwendig hätten, sich dem Verbandsbezug anzuschließen. Doch weit gefehlt. Nicht gebessert, sondern systematisch verschlechtert haben sich die Verhältnisse. Der Lohn vieler Arbeiter ist so gering, daß es zu bewundern ist, daß sie mit diesem alles, was zum Lebensunterhalt gehört, bestreiten können. In einer größeren Sieder in Matersdorf besteht das 15 Mark-System. Jeder Arbeiter, welcher im Tagelohn arbeitet, bekommt pro Tag 2,50 Mk., macht in einer Woche mit sechs Arbeitstagen ganze 15 Mk. Mit 15 Mk. unter den jetzigen Verhältnissen auszukommen, ist wirklich eine Kunst. Auch in Laura hat eine Gleichgültigkeit unter den Textilarbeitern Platz gegriffen, die auf das Schärfste zu verurteilen ist. Auch hier halten es die Arbeiter für zweckmäßiger, allen anderen Veranstaltungen ihrer Berufsorganisation den Vorzug zu geben. Soll das so weiter gehen? Angekündigt der sich fortwährend schlechter gestaltenden Lebenslage der Arbeiterschaft sollten alle Arbeiter und Arbeiterinnen als ein Mittel, ihre Lebenslage zu heben, die Organisation erkennen. Große wirtschaftliche Kämpfe wird die Arbeiterschaft in Zukunft zu bestehen haben. Die neuen Handelsverträge, welche eine kolossale Mehrbelastung der arbeitenden Bevölkerung bedeuten, werden solche Kämpfe mit sich bringen. Deshalb sollte jeder halbwegs aufgeklärte Arbeiter sich ohne weiteres seiner Gewerkschaft anschließen. Denjenigen Kollegen aber, die den Wert der Organisation begriffen haben, rufen wir zu: Fördert mit mehr Tatkraft, mit mehr Energie als bisher die Interessen der Arbeiterschaft und sucht Aufklärungsarbeit unter der hiesigen indifferenter Arbeiterschaft zu entfalten. Kartell und ruht nicht eher, bis auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin dem Verbandsbezug geführt ist! Mögen die paar Worte dazu dienen, die Arbeiter aus ihrem Schlafe aufzurütteln, sodaß unverzüglich das Verjäumte nachgeholt wird.

**Waldshut.** Am Samstag den 7. Januar hielt die Filiale Waldshut ihre Generalversammlung ab. Die Filiale umfaßt die Orte Waldshut, Laubenburg, Sädingen, Görwihl und Ergingen; leichter Ort besitzt seit 1. Januar eine eigene Filiale. Der Bericht des Vorstandes kann als ein recht erfreulicher betrachtet werden, trotzdem man hier im badiſchen Oberlande mit unglücklichen Schwierigkeiten zu rechnen hat, geht es doch vorwärts. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Kaffner wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kollege Albert Egli; Kassierer Robert Zanda; Schriftführer Rob. Gabriel; als Unterassistenten bei Maier und Grotte Kollege Richard Reinauer. Revisoren: Eugen Weis, Georg Kabus, Marie Niederöst. Kollege Kaffner erstattete Bericht über die Verhandlungen der Gaukonferenz, welche zu Neuhäuser in Straßburg stattgefunden hat, in eingehender Weise. Als Kandidat zum Delegierten zur Generalversammlung in Mühlhausen i. Th. wurde Kollege Kaffner aufgestellt. Nachdem noch verschiedene lokale Angelegenheiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung geschlossen. — Kollegen, arbeitet raslos weiter an dem Ausbau der Organisation!

**Zellhausen i. W.** Vom Schutze der nationalen Arbeit. Wie von manchen, gewöhnlich von Frömmigkeit und Patriotismus triebenden Herren die nationale Arbeit gehegt und gepflegt wird, mag Nachstehendes wieder einmal zeigen. In einer hiesigen, dem Direktor Stehle unterstellten Fabrik wird man lebhaft an das Märchen vom Turmbau zu Babel erinnert; man hört die Leute in allerlei Sprachen reden. Tatsächlich findet man hier eine aus fast halb Europa zusammengewürfelte Arbeiterschaft. Ein im Betrieb beschäftigter Landmann dieser zu einem großen Teil aus Oesterreich importierten Lohnsklaven soll als Agent tätig sein und pro Kopf der geleisteten Ware eine ansehnliche Prämie erhalten. Natürlich kommen diese armen Teufel von Ausländern meistens völlig mittellos an und sind dann gezwungen, unter jeder Bedingung zu arbeiten. Diese Situation weiß der fromme Fabrikdirektor in ausgiebigster Weise auszunutzen. Sie ermöglicht es ihm, die einheimischen Arbeiter in einer Weise zu behandeln, daß alteingesessene und langjährige Arbeiter geradezu zum Betriebsheinausgestoßen werden. Unverständlich wird das manchem „Gottlosen“ sein. Ende November vorigen Jahres kündigte ein junger Arbeiter seinen Arbeitsvertrag. Er wurde aber während der Kündigungszeit krank und von dem ihm behandelnden Arzt ins Spital geschickt. Als der Arbeiter einen Krankenchein holen wollte, wurde ihm ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach er sich verpflichten sollte, nach seiner Genesung noch sechs Monate weiter zu arbeiten, andernfalls ihm die Spitalkosten vom Lohne abgezogen würden. Solche Zustände können nur mit einer starken Organisation beseitigt werden. Deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn ihr wollt, daß es besser ergangen ist: Schließt euch zusammen! Erfreulicherweise hat schon eine schöne Anzahl diesem Rufe Folge geleistet, und wenn sich die Organisation in dieser Weise fortentwickelt, so dürfte die Zeit nicht mehr allzufern sein, wo wir mit Herrn Stehle über Lohn- und Arbeitsfragen eine deutlichere Sprache führen können.

**Zwickau i. S.** Am 14. Januar tagte im Restaurant „Brauereischänke“ unsere Generalversammlung. Kollege Meyerhofer gab einen ausführlichen Kartellbericht. Er bemerkte besonders, daß im nächsten Monat eine Konferenz der Arbeiterbeisitzer in Zwickau abgehalten wird, wofür über die Aufgaben und Pflichten der Beisitzer in der Arbeiterversicherung ein Referat und eine gründliche Aussprache stattfinden soll. Es wurde Beteiligung an der Konferenz beschlossen. Als Kartellbelegierte wurden die Kollegen Brost und Uhlig sowie zwei Ersahmänner gewählt. Hierauf wurde der Jahresbericht gegeben. Die Jahreseinnahme betrug 1125,10 Mk., die Ausgabe 1095,86 Mk. Anschließend daran wurde noch die Abrechnung vom 4. Quartal gegeben. In dem Bericht wurde darauf hingewiesen, daß hoffentlich der nächste Bericht besser ausfallen werde. Jeder Kollege und jede Kollegin hat aber die Pflicht, an der Ausbreitung unserer Organisation mitzuwirken. Um eine planmäßige Agitation einzuleiten, soll eine Bezirksteilung gemacht werden. In der anschließenden Diskussion wurde besonders die Bezirksteilung besprochen, und als Vertrauensmann dann einstimmig Georg Graupe, Bahnhofstraße 13, II, gewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ kam die Landeskonferenz und die Generalversammlung des Verbands zur Sprache. Als Delegierter zur Landeskonferenz wurde Kollege Meyerhofer einstimmig gewählt. Ebenfalls wurde noch ein Kandidat zur Generalversammlung in Vorschlag gebracht. Am 24. März soll eine Agitationsversammlung stattfinden.

**Blaschah.** Hier wurde eine Filiale des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter gegründet. Erster Vorsitzender ist Franz Schraudolf, zweiter Alois Lederle, erster Kassierer Johann Arnold, zweiter Mich. Kraher, erster Schriftführer Jos. Pöschl, zweiter Philipp Schraudolf. Revisoren: Josef Huber, Ludwig Bogt, Rudolf Klatschacher. Vertrauensmann für Spinnerel: Joh. Glatke für Weberei: Michael Tarwaker. Trotz aller Gegenbemühungen der Christlichen ist es uns doch in Blaschah gelungen, eine Filiale zu gründen. Durch mutiges und entschlossenes Vorgehen kann alles erzwungen werden. Nur müßig vorwärts, Kollegen! Händelt nach dem beliebten Spruch der Maguer: Rent ist lugg, es muß gong.